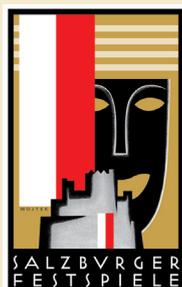


„DIE ZAUBERHAFT WIRKLICHKEIT DES THEATERS“

Zum 150. Geburtstag von Max Reinhardt
(9. September 1873 – 31. Oktober 1943)

Eine Ausstellung der Salzburger Festspiele in Kooperation mit dem Theatermuseum Wien,
dem Ars Electronica Futurelab und dem Ars Electronica Festival
Karl-Böhm-Saal · Felsenreitschule · 19. Juli bis 31. Oktober 2023



SALZBURGER FESTSPIELE 2023

3	Einleitung
4	Introduction
5	Eroberung einer Spielstätte
6	The Remarkable Evolution of a Venue
7	Die Bühne als Stadt Max Reinhardts <i>Faust</i> in der Felsenreitschule
8	Putting a Town on Stage Max Reinhardt's <i>Faust</i> in the Felsenreitschule
9	Programmatik · The Programmatic Agenda
10	Legenden
16	ESSAY <i>Faust</i> 1933. Immersion und Reflexion Goethes Bühnenwerk im Kontext des Gründungsmythos der Salzburger Festspiele und zeitgenössischer Rekreation
24	Die Protagonist:innen · The Protagonists
33	DIE ZEIT Das zweite Jahrzehnt der Salzburger Festspiele
50	TIMELINE The Salzburg Festival's Second Decade
67	FAUST 2023
68	Credits
70	Impressum

Anlässlich des 150. Geburtstags des Regisseurs und Festspielmitbegründers Max Reinhardt realisieren die Salzburger Festspiele eine mehrteilige Ausstellung, die auf Reinhardts letzte Salzburger Inszenierung, Goethes *Faust* (1933–1937), fokussiert – und damit auch auf die historischen Zäsuren 1933 und 1937/38. In Kooperation mit zwei der wichtigsten Reinhardt-Archive – dem Theatermuseum in Wien und der Wienbibliothek im Rathaus – zeichnen wir Reinhardts Regiearbeit in Probennotizen, Modellen, Skizzen, Plänen, Briefen, Zeitungsartikeln, Karikaturen und Erinnerungstücken nach.

Ausgehend von der Architektur der Felsenreitschule, die Erzbischof Johann Ernst von Thun 1693 errichten ließ und deshalb häufig Johann Bernhard Fischer von Erlach zugeschrieben wird, thematisiert die Ausstellung im Karl-Böhm-Saal die Ausstattung von Max Reinhardts letzter Salzburger Inszenierung, die in die Theatergeschichte einging. Das lag vor allem auch am Schauplatz begründet. Reinhardt hatte ein untrügliches Gespür für theatrale Örtlichkeiten, wie er nicht nur beim *Jedermann* am Domplatz bewies. Bereits 1922 inszenierte er die Uraufführung von Hofmannsthals *Das Salzburger große Welttheater* in der von Fischer von Erlach (1656–1723) entworfenen Kollegienkirche; vier Jahre später realisierte er Goldonis *Diener zweier Herren* auf einer Pawlatschenbühne in der Felsenreitschule. Als Theaterraum eroberte Reinhardt die Sommerreitschule mit ihren ikonischen Arkaden jedoch erst 1933 mit Goethes *Faust*. Dafür ließ er den österreichischen Architekten Clemens Holzmeister eine ganze Stadt in die Felsenreitschule bauen, in der das gesamte Stück ohne Umbaupausen aufgeführt werden konnte und sämtliche Szenenbilder neben- und übereinander aufgebaut waren: die reinste Form einer Simultanbühne.

Die beiden anderen Annäherungen an Reinhardts *Faust*-Inszenierung sind im Stefan Zweig Zentrum in der Edmundsburg und auf Schloss Leopoldskron zu besichtigen.

With a nod to the 150th anniversary of Max Reinhardt's birth, the Salzburg Festival is organizing a three-part exhibition centred around Reinhardt's staging of Goethe's *Faust* (1933–1937). In taking stock of the last production that the director and Festival co-founder realized for Salzburg, we will also reflect on the historical turning points of 1933 and 1937/38. In cooperation with two of the most important Reinhardt archives – the Austrian Theatre Museum and the Vienna City Library – we will reconstruct Reinhardt's directorial work through rehearsal notes, models, sketches, designs, letters, newspaper articles, caricatures and memorabilia.

The stage set of Max Reinhardt's final Salzburg production provides the focus for the part of the exhibition shown in the Karl-Böhm-Saal, with the architecture of the Felsenreitschule as its starting point. This venue was built on the orders of Archbishop Johann Ernst von Thun in 1693 and is therefore often attributed to Johann Bernhard Fischer von Erlach. Reinhardt's production went down in theatre history, largely due to his choice of venue. He had an unerring instinct for theatrical locations, which he not only proved by staging *Jedermann* on the Cathedral Square. At the 1922 Festival, he had previously directed the world premiere of Hofmannsthal's *Das Salzburger große Welttheater* (*The Salzburg Great World Theatre*) in the Kollegienkirche, designed by Fischer von Erlach (1656–1723). Four years later, he used a simple raised platform to stage Goldoni's *The Servant of Two Masters* in the Felsenreitschule. It was in his final Salzburg production, however, that Reinhardt well and truly mastered the architecture of the Felsenreitschule with its iconic arcades as a space for theatre: for Goethe's *Faust*, he had the Austrian architect Clemens Holzmeister build an entire town. This design allowed the whole play to be performed without set changes and with all the sets constructed next to and on top of each other: the purest form of a multiple stage setting.

The other two parts of the 'Approaches to *Faust*' exhibition can be seen in the Stefan Zweig Centre at the Edmundsburg and at Schloss Leopoldskron.

Eroberung einer Spielstätte

Vor 330 Jahren begann Fischer von Erlach, der Baumeister des Barock, im Auftrag des Fürsterzbischofs in Salzburg zu arbeiten. Mit seinen markanten Bauten prägte er das Bild Salzburgs nachhaltig. Ob tatsächlich auch die Felsenreitschule als charakteristisches Logentheater auf seine Pläne hin errichtet wurde, ist nicht gesichert, wurde aber lange Zeit vermutet. Bauherr war jedenfalls Fürsterzbischof Johann Ernst Graf Thun Hohenstein.

Die vormalige Sommerreitschule war bereits 1660 als dreiseitig geschlossener, zur Hofstallgasse hin offener Hof gemeinsam mit der Winterreitschule entstanden – dem heutigen Karl-Böhm-Saal, und zwar im Rahmen der Erweiterung des fürsterzbischöflichen Hofmarstalls (1606/07).

Wie der Architekturhistoriker Norbert Mayr ausführt, nutzte „die auf 1693 datierbare einzigartige Kultivierung der Mönchsbergwände durch drei übereinander gelegte Arkadenreihen mit 96 flachen Bögen die Ausbuchtung eines Steinbruchs. Der Ort lieferte wertvolles Konglomerat-Material für Bauwerke wie den Dom, den Hofmarstall oder den Langenhof [...] Der großzügige Hof diente der langen Tradition an Reiterspielen und Turnieren in Salzburg.“

Ab den 1920er-Jahren erfolgte die Adaptierung der Reitschulen als Spielstätten der Salzburger Festspiele.

Ursprünglich hatte Max Reinhardt die Felsenreitschule als Spielstätte für den *Jedermann* auserkoren, bevor er 1920 damit auf dem Domplatz herauskam. Problematisch war in der Felsenreitschule – wie auf dem Domplatz – die fehlende Überdachung. Die Premiere des *Faust* musste 1933 wegen Regens abgebrochen werden.

Für Reinhardt war das untragbar. Bereits für den Sommer 1921 wollte er eine Komplettüberdachung des Hofes. Der nachvollziehbaren Kritik der Fachöffentlichkeit folgte auch das Denkmalamt, das schließlich eine provisorische Dachlösung befürwortete. 1934 erhielt die Zuschauertribüne ein fixes Holzdach, die vorderen Sitzreihen und die Bühne ein aufrollbares Planendach.

„1946 gab Herbert von Karajan der Festspielleitung den Rat, wegen der guten Akustik in der Felsenreitschule auch Opern aufzuführen. Ein Orchestergraben wurde ausgehoben, und unter Karajans musikalischer Leitung 1948 *Orpheus und Eurydike* aufgeführt. Mit der Kompletterneuerung 1968/70 rüstete Holzmeister den großzügigen Hof weiter zur wetterunabhängigen Aufführungsstätte um und auf“ (Norbert Mayr). 2004/05 wurde die Zuschauertribüne modifiziert und 2010 folgte die Neugestaltung des Dachs durch das Architekturbüro HALLE 1.

Aus dem Hof war ein geschlossener Theaterraum entstanden, aus dem ehemals offenen Pferdetheater ein immer noch einzigartiger – wetterunabhängiger – Spielort der Salzburger Festspiele.

The Remarkable Evolution of a Venue

This year marks 330 years since the baroque architect Fischer von Erlach began working in the service of the Prince-Archbishop of Salzburg. With his striking buildings he left an indelible mark on the cityscape of Salzburg. Although it is not certain whether the Felsenreitschule was built as a typical theatre with boxes according to his plans, this has long been suspected. The instigator of this project, in any case, was the Prince-Archbishop of Salzburg: Count Johann Ernst Thun Hohenstein.

The former summer riding school dates back to 1660, when it was built as a three-sided enclosed courtyard opening on to the Hofstallgasse. This was realized together with the winter riding school – now the Karl-Böhm-Saal – as part of an extension to the prince-archbishop's court stables (built in 1606/07).

As the architectural historian Norbert Mayr explains, 'the unique development of the Mönchsberg walls, which can be dated to 1693, made use of the protruding side of a quarry to create three superimposed rows of arcades with 96 flat arches. The quarry had provided valuable conglomerate rock for buildings such as Salzburg Cathedral, the court stables, and the Langenhof Palace [...] The spacious courtyard served as a location for the long tradition of equestrian games and jousting in Salzburg.'

Starting in the 1920s, the riding schools were adapted as venues for the Salzburg Festival.

Before settling on the Cathedral Square for the 1920 premiere of *Jedermann*, Max Reinhardt had originally chosen the Felsenreitschule as his venue. A problem common to both the Felsenreitschule and the Cathedral Square was the lack of a roof. The premiere performance of *Faust* in 1933 had to be abandoned due to rain.

For Reinhardt, this situation was unacceptable. As early as the summer of 1921, he wanted a roof to be installed over the entire courtyard. The understandable criticism from the professional public was followed up by the State Monuments Office, which in due course expressed support for a temporary roofing solution. The audience bleachers were refitted with a fixed wooden roof in 1934, while the front rows and the stage were equipped with a roll-up tarpaulin roof.

'In 1946, Herbert von Karajan advised the Festival management to also perform operas in the Felsenreitschule because of its good acoustics. An orchestra pit was dug out, and Karajan conducted performances of *Orpheus and Eurydice* in 1948. A complete renovation followed in 1968/70, during which Holzmeister further converted and upgraded the spacious courtyard into a performance venue unexposed to the elements' (Norbert Mayr). In 2004/05 the audience bleachers were modified and in 2010 the roof was redesigned by the architectural firm HALLE 1.

With the courtyard transformed into an enclosed theatre space and the former open-air equestrian theatre made weather-proof, the Salzburg Festival acquired a venue that remains unique to this day.

Die Bühne als Stadt

Max Reinhardts *Faust* in der Felsenreitschule

Eine Ausstellung der Salzburger Festspiele in Kooperation
mit dem Theatermuseum Wien

Karl-Böhm-Saal · 19. Juli bis 31. Oktober 2023

1920 gelang Max Reinhardt, kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, mit der Aufführung von Hofmannsthals *Jedermann* am Domplatz ein Geniestreich: Vor der imposanten Kulisse des Doms schuf er mit dem „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ das Salzburger Traditionsstück und begründete damit zugleich die Salzburger Festspiele.

Seine *Faust*-Inszenierung von 1933 – von ebensolchem Stellenwert in der Festspielprogrammatik wie der *Jedermann* und als dessen Gegenstück konzipiert – gilt als Reinhardts letzte genuin Salzburger Regiearbeit – mit Clemens Holzmeisters *Faust-Stadt* in der Felsenreitschule als theatralem Zentrum. Dabei wurde die Idee der Stadt als Bühne, wie sie beim *Jedermann* verfolgt wurde, umgekehrt. „Nun bildete die Bühne die Stadt“ (Pia Janke).

Die Inszenierung entstand in turbulenten Zeiten. Nach Hitlers Machtergreifung in Deutschland im Januar 1933 verlor Reinhardt dort seine berufliche Stellung. Im März des Jahres wurde in Österreich das Parlament ausgeschaltet und schließlich unter Bundeskanzler Dollfuß ein autoritärer Ständestaat etabliert. Im Juni 1933 trat die 1000-Mark-Sperre in Kraft, und zudem versuchte die reichsdeutsche Regierung, die Mitwirkung prominenter Künstler in Salzburg zu verhindern.

In dieser angespannten Atmosphäre inszenierte Reinhardt seinen Salzburger *Faust*. Zugrunde legte er seiner Regie die Bezugnahme auf den Arzt, Alchemisten, Mystiker und Philosophen Paracelsus, der auch in Salzburg gewirkt hatte – und die Konzeption als „Volksschauspiel“. Holzmeisters Bühnenbild nahm ebenso regionale Anleihen und betonte – ganz im Sinne der Ständestaat-Ideologie – den engen Bezug von Salzburg und katholischer Kirche. „Reinhardts *Faust*-Aufführung 1933 präsentierte Goethes Stück als katholisches, bäuerlich geprägtes Welttheater“, erläutert die Theaterwissenschaftlerin Pia Janke.

Putting a Town on Stage

Max Reinhardt's *Faust* in the Felsenreitschule

In 1920, not long after the end of the First World War, Max Reinhardt had the brilliant idea of performing Hugo von Hofmannsthal's *Jedermann* on the Cathedral Square. With the cathedral as an imposing backdrop, he created an enduring cultural tradition for Salzburg. His staging of Hofmannsthal's 'Play About the Rich Man's Death' was also the founding act of the Salzburg Festival.

His 1933 *Faust* – conceived as a counterpart to *Jedermann* and carrying equal weight in the Festival's programming – was Reinhardt's last production that can be regarded as 'made in Salzburg'. The theatrical heart of this staging was the 'Faust town' built in the Felsenreitschule by Clemens Holzmeister. The idea of the city as a stage, as realized in *Jedermann*, was turned on its head. 'Now the stage became a city' (Pia Janke).

The production took shape during turbulent times. Hitler's seizure of power in January 1933 put a stop to Reinhardt's career in Germany. In March of the same year, the Austrian chancellor Engelbert Dollfuss declared that the Austrian Parliament had 'eliminated itself' and proceeded to establish an authoritarian corporatist state. From June 1933, German citizens were required to pay a 1000 mark customs fee when entering Austria, and the Nazi government in Berlin tried to prevent prominent artists from performing in Salzburg.

It was in this tense atmosphere that Reinhardt staged his Salzburg *Faust*. Two underpinnings of the production were the inspiration taken from the physician, alchemist, mystic and philosopher Paracelsus, who had also worked in Salzburg, and Reinhardt's conception of the work as a 'Volksschauspiel' (people's play). Holzmeister's set design also featured regional characteristics and emphasized – in keeping with the ideology of the corporatist state – the close relationship between Salzburg and the Catholic Church. 'Reinhardt's 1933 production of *Faust* presented Goethe's work as world theatre with Catholic and rustic traits', explains theatre scholar Pia Janke.

Programmatik

Der naturalistische Ansatz, den Max Reinhardt für seine *Faust*-Inszenierung wählte, brachte eine Betonung allgemein-menschlicher Aspekte ebenso mit sich wie die Zeichnung der Figuren in Bezugnahme auf die Wiederherstellung einer stark hierarchischen Gesellschaftsordnung. In den Kostümen und der Ausstattung von Herbert Ploberger manifestierte sich die Orientierung am „Stil eines alpenländischen, spezifisch österreichischen Volksschauspiels“ (Pia Janke) etwa in der Verwendung von Trachten und Perchtenmasken.

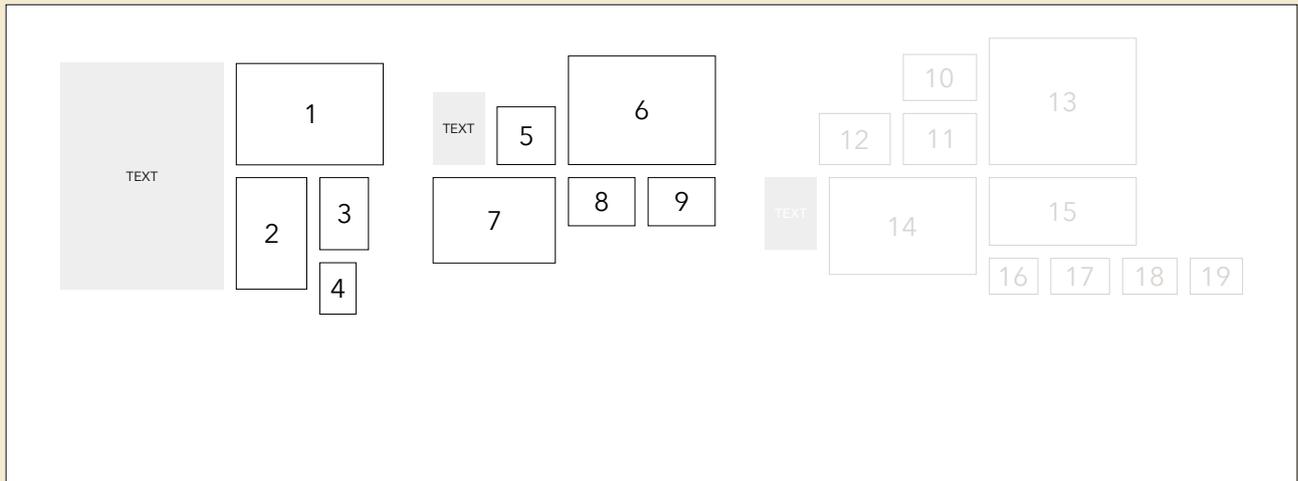
Die Idealisierung „der österreichischen Mission“ im sich etablierenden Ständestaat hatte ihren Ursprung im Zusammenbruch der Habsburgermonarchie in der Folge des Ersten Weltkriegs und diente als ideologischer Kitt, um ein vermindertes nationales Selbstwertgefühl zu kompensieren.

Auch die Festspielgründung 1920 sollte die Bildung einer neuen österreichischen Identität unterstützen, wobei im Rückbezug auf die Tradition durchaus eine kulturelle Restauration stattfand. Im Mikrokosmos der Festpielgeschichte spiegeln sich die Ambivalenzen der austrofaschistischen Kulturpolitik exemplarisch wider.

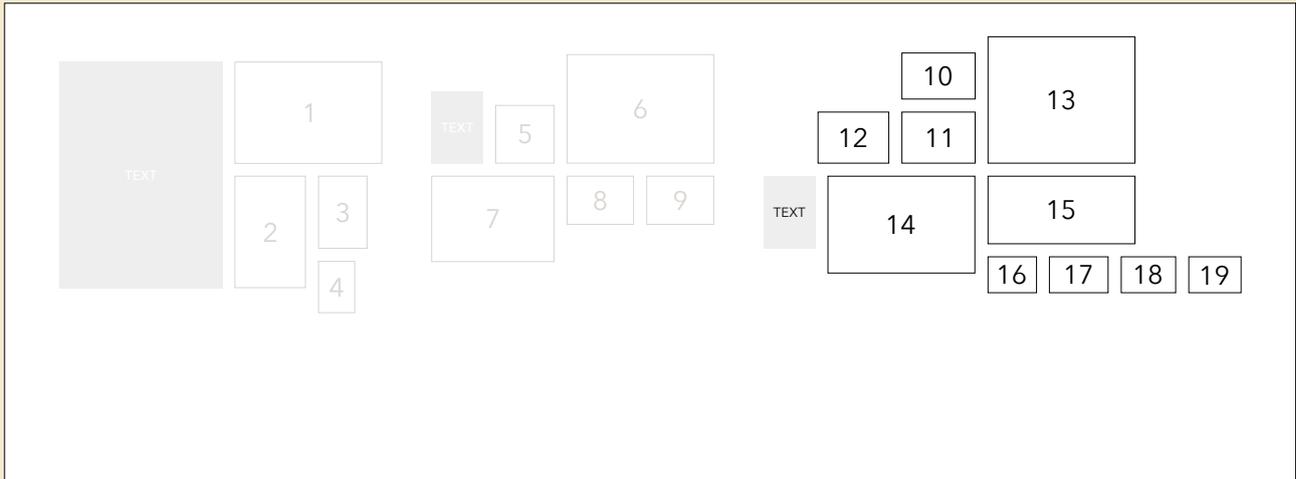
The Programmatic Agenda

Max Reinhardt chose a naturalistic approach for his production of *Faust*. This entailed giving emphasis to universal human characteristics and portraying the characters in a way that reflected the reinstatement of a strongly hierarchical social order. Herbert Ploberger's costume and set design showed a clear alignment towards the 'style of an alpine, specifically Austrian folk play' (Pia Janke), including the use of traditional costumes and devil-like Perchten masks. The glorification of the 'Austrian mission' in the emerging corporatist state had its origins in the collapse of the Habsburg monarchy at the end of the First World War, and served as a kind of ideological glue that helped to compensate for a diminished sense of national self-worth.

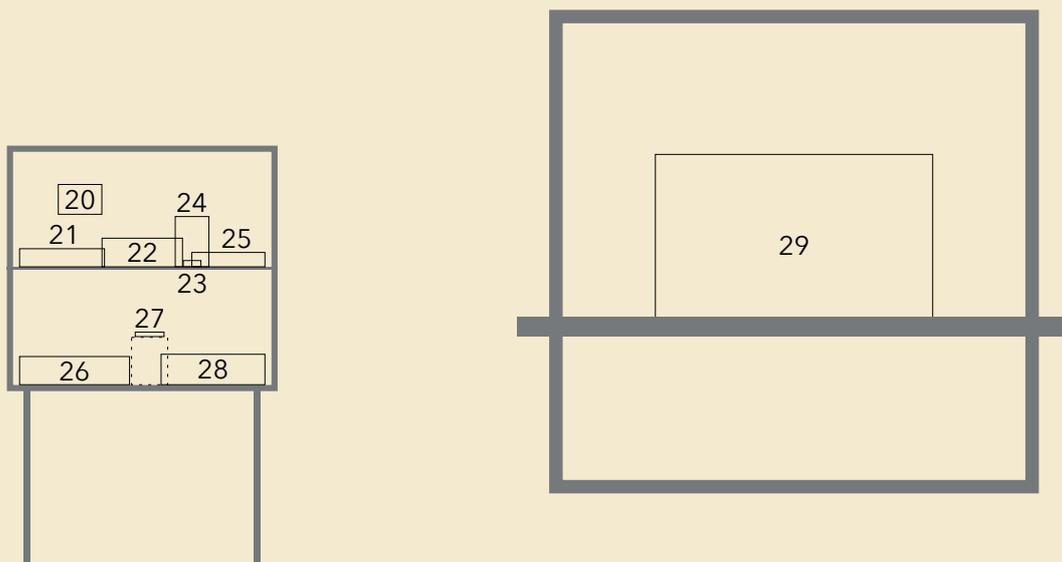
The founding of the Salzburg Festival in 1920 was also intended to aid the formation of a new Austrian identity, which explicitly involved a cultural retrogression harking back to tradition. The ambiguities in the cultural politics at the time of Austrofascism are mirrored with exemplary clarity by the microcosm of the Festival's history.



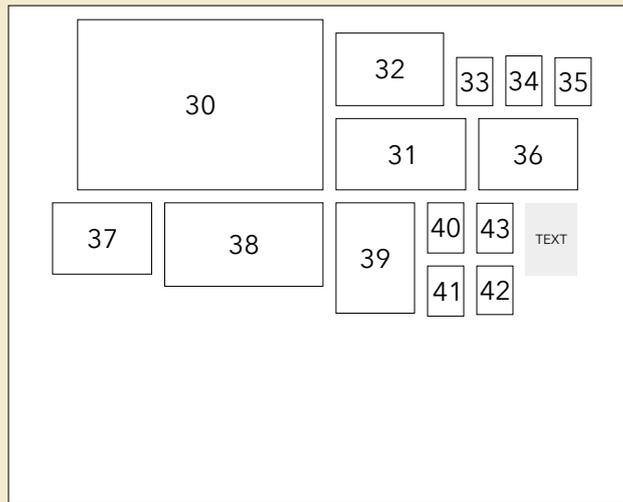
- 1 Prospect der neuen Kirchen Unsrer Lieben Frauen zu Salzburg [...]
Kupferstich; 50,8 x 35,4 cm · Ansicht der Kollegienkirche
In: Johann Bernhard Fischer von Erlach: *Entwurf, Einer Historischen Architectur [...]*, Wien 1721
Österreichische Nationalbibliothek, 268697-C FID MAG
- 2 Bühnenbildentwurf von Eduard Hütter für Hugo von Hofmannsthals *Das Salzburger große Welttheater* in der Inszenierung von Max Reinhardt, [um 1925?]
Entwurfsskizze; ca. 29 x 46 cm · Der Entwurf zeigt das geplante Bühnenbild für die Kollegienkirche; die Wiederaufnahme 1925 fand letztendlich jedoch im Festspielhaus statt.
Archiv der Salzburger Festspiele, 1925_03278_EW-bb-002
- 3 Hugo von Hofmannsthals *Das Salzburger große Welttheater*, Kollegienkirche, 1922
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 4 Hugo von Hofmannsthals *Das Salzburger große Welttheater*, Kollegienkirche, 1922 – Anna Bahr-Mildenburg, Otto Pflanzl
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 5 Sommer Reitschul
Ausschnitt aus: Johann Baptist Homann: *Prospectvs Elegantiores Splendidissimae Archiepiscopalis Urbis Salisburgensis [...]*, [1712?] · kolorierter Kupferstich; 57 x 48,5 cm
Stiftsbibliothek Zeitz, Hist. fol. 519 : 6,52
- 6 Ansicht der Hochfürstlichen Salzburgischen Sommer Reitschule
Kupferstich von Franz Müller nach einer Vorlage von Franz von Naumann, um 1790
Universitätsbibliothek Salzburg, Grafiksammlung, G 300 III
- 7 Ansicht der Hochfürstlichen Salzburgischen sommer-Reitschule
Kolorierter Kupferstich nach einer Vorlage von Sigmund Maria Blasius von Antretter, 1791
Salzburg Museum
- 8 Carlo Goldonis *Der Diener zweier Herren* in der Inszenierung von Max Reinhardt, Felsenreitschule, 1926
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 9 Faust-Stadt in der Felsenreitschule, 1933 – Treppe zum Dom
Im Vordergrund die Zuschauertribünen
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Maximilian Karnitschnigg



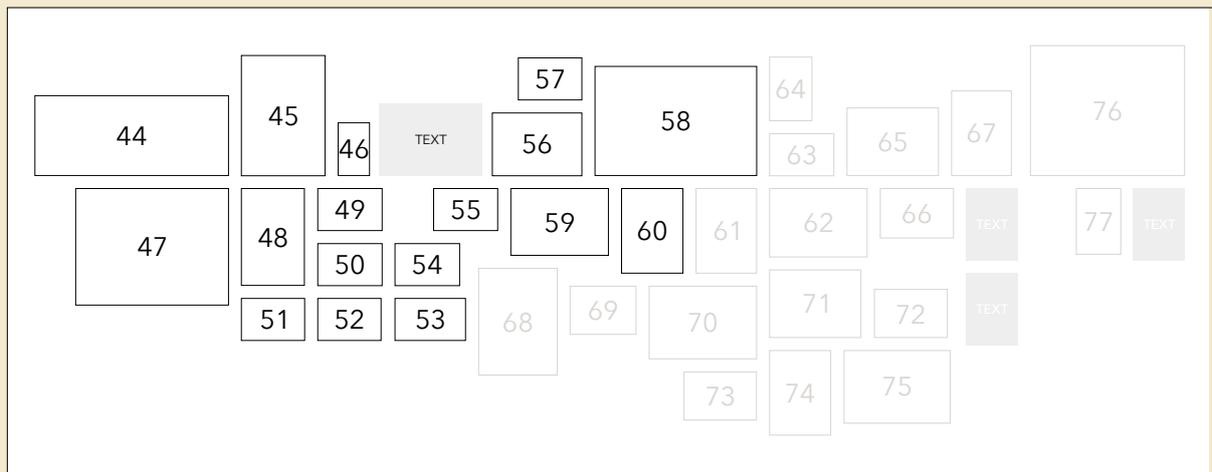
- 10 Eduard Hütter: Adaptierung der Winterreitschule, Zubau mit Foyer und zwei Terrassen im Hof, 1925
Foto: ohne Angabe
- 11 Clemens Holzmeister: Umbau des Festspielhauses, Überdachung der Terrassen und Logenturm, 1926
Foto: Bruno Reiffenstein
- 12 Clemens Holzmeister: Zuschauertribüne für die Faust-Stadt, Beginn der Hofverbauung, 1933
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Maximilian Karnitschnigg
- 13 Grundriss der Felsenreitschule im Maßstab 1:100
Zeitgenössische Kopie; ca. 52,3 x 45,4 cm · erstellt anlässlich der Erneuerung des Daches 1956
Archiv der Salzburger Festspiele, 1956_BP-bg-001
- 14 Plan des Zuschauerraums der Felsenreitschule, um 1933
Sitzplan; 69 x 46 cm · Das Orchester sitzt bei *Faust* auf der Galerie hinter dem Publikum.
Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_BP-bg-001
- 15 Längsschnitt der Felsenreitschule mit eingebauter Faust-Stadt im Maßstab 1:100
Zeitgenössische Kopie; ca. 59,8 x 27,8 cm · wahrscheinlich erstellt für die Errichtung des Daches 1934
Archiv der Salzburger Festspiele, oD_BP-bg-002
- 16 Clemens Holzmeister: Holz- und Planendach, 1934
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Maximilian Karnitschnigg
- 17 Clemens Holzmeister: Erneuerung, inkl. aufklappbarer Tribünensegmente und Balkon, 1968/70
Foto: Oskar Anrather
- 18 Holzbauer, Irresberger, Hermann & Valentiny Associés: Tribünen-Neubau, 2004/05
Foto: Karl Forster
- 19 Architekturbüro HALLE 1: Neugestaltung des Daches der Felsenreitschule, 2010/11
© architekturbüro HALLE 1 · brainpool media
Archiv der Salzburger Festspiele, 2010_EW-bg-002



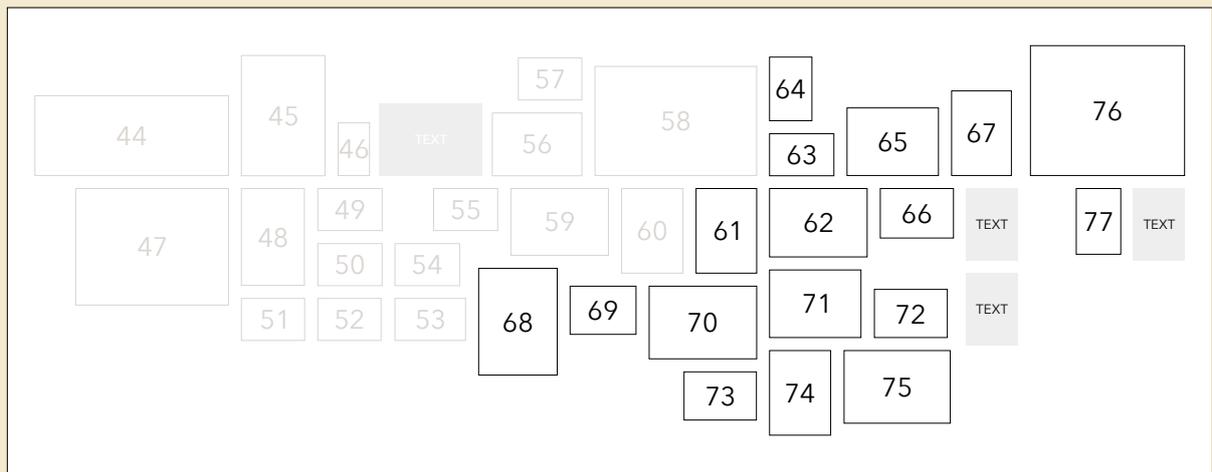
- 20 Faust-Stadt – Seitenansicht
Glasplatte; 18 x 13 cm · Photo Ellinger
Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_FO-bb-005
- 21 Bauakt „Faust-Dach“, [1935–1956?], sowie Angebot und Muster für Plache, 1937
Archiv der Salzburger Festspiele, 1935_BG-001 · 1937_BG-001 · 1937_BG-002
- 22 Inspizientenbuch zu Max Reinhardts *Faust*-Inszenierung, [1936?]
Archiv der Salzburger Festspiele, 1936_02837_AM-002
- 23 Autoplakette mit Abbildung der Faust-Stadt, [um 1933?]
Messing; lackiert; Rückseite gestempelt: L PFINGSTNER / BAD ISCHL; ca. 7,5 x 6 cm
Christian Strasser, Salzburg
- 24 Programmheft zu *Faust*, 1933
Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_PG-001
- 25 Historische Postkarten-Schachtel mit Vintage-Prints
Enthält Fotos der Faust-Stadt (Fotos: Archiv der Salzburger Festspiele, Maximilian Karnitschnigg)
sowie zwei Kuverts mit Fotos der „Faust-Übersichtsserie“ (Fotos: Foto Rothmaier)
Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_OB-001
- 26 Inventarium – aufgeschlagen: die Ausstattung der *Faust*-Inszenierung 1933
Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_SO-001
- 27 Blatt der sogenannten „Faust-Linde“
Ahornblatt in Epoxidharz gegossen
Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_OB-003
- 28 Drei Scheiben aus dem Stamm der „Faust-Linde“
Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_OB-002
- 29 Modell der Faust-Stadt nach Entwürfen von Clemens Holzmeister, 1933
Holz; Papier; bunt bemalt; Knetmasse; 113 x 48 x 55 cm
KHM-Museumsverband, Theatermuseum, MS_U847



- 30 Bühnenbildentwurf von Clemens Holzmeister für Johann Wolfgang von Goethes *Faust* in der Inszenierung von Max Reinhardt, 1933
Entwurfszeichnung (Kohle); ca. 100 x 70 cm · ASF, 1933_02860_EW-bb-001
- 31 Clemens Holzmeister: Grundriss der Faust-Stadt im Maßstab 1:100 mit Eintragungen zu den Spielorten der wichtigsten Szenen, 4. Dezember 1932
Zeitgenössische Kopie; ca. 53 x 29,5 cm · ASF, 1933_02860_BP-bb-002
- 32 Skizze von Clemens Holzmeister zu einer Besprechung mit Max Reinhardt, 1932
Besprechungsskizze (Bleistift); ca. 44 x 30 cm · ASF, 1933_02860_EW-bb-004
- 33–36 Faust-Stadt
[33] Garten; im Hintergrund: Studierstube und Kerker
[34] Plattform; im Hintergrund: Gretchens Zimmer
[35] Skelett; im Hintergrund: Eingang zum Dom
[36] Garten
Fotos: Archiv der Salzburger Festspiele, Maximilian Karnitschnigg
- 37 Faust-Stadt – Gesamtansicht
Oben links die Edmundsburg, die für die Aufführungen mit Buschwerk verkleidet wurde
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 38 Clemens Holzmeister: Ansicht der Faust-Stadt im Maßstab 1:100 mit Eintragungen zu den Spielorten aller Szenen, März 1933
Zeitgenössische Kopie; ca. 64,6 x 34,5 cm
Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_BP-bb-003 (Foto: Salzburg Museum)
- 39 Faust-Stadt – „Faustens Laboratorium“
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Maximilian Karnitschnigg
Vintage-Print; 32,2 x 45,5 cm · ASF, 1933_02860_FO-bb-053
- 40 Louis Rainer als Faust – Rollenfoto (gestellt), 1934
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 41–42 Faust-Stadt
[41] Detailaufnahme der Studierstube
[42] Marienstatue; im Hintergrund: Kerker
Fotos: Archiv der Salzburger Festspiele, Maximilian Karnitschnigg
- 43 Clemens Holzmeister (links) in der Baustelle der Faust-Stadt, 1933
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger



- 44 Besetzungen der *Faust*-Aufführungen von 1933 bis 1937
Auszug aus einem Besetzungsjournal · Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_SO-002
- 45 Spielplan-Plakat, 1933
Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_PL-sz-006
- 46 Programmzettel *Faust*, 1933
Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_PG-002
- 47 Herbert Ploberger: Rekonstruktion eines Szenenbildes für *Faust*, 1956
Gouache auf Papier; 62,4 x 48 cm · KHM-Museumsverband, Theatermuseum, HZ_HS47323
- 48 Max Reinhardt während einer Probe, 1935
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 49–50 Paula Wessely, Helene Thimig und Max Reinhardt während einer Probe, 1936
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 51–53 Max Reinhardt während einer Probe, 1936
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 54 Ewald Balser mit dem Pudel während einer Probe, 1936
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 55 Osterspaziergang – Ewald Balser (*Faust*), 1935
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 56 Herbert Ploberger: Kostümentwürfe – Bauern, 1933
Gouache, Bleistift und Metallfarbe auf Papier; 36,7 x 26 cm · KHM TM, HZ_HU54150
- 57 Probe – Tanz unter der Linde, 1933
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 58 Herbert Ploberger: Kostümentwürfe – *Faust* und Mephisto, 1933
Gouache und Metallfarbe auf Papier; 44 x 30 cm · KHM TM, HZ_HU54152
- 59 Studierstube – Ewald Balser (*Faust*) und Raoul Aslan (Mephisto), 1935
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger
- 60 Ewald Balser als *Faust* – Rollenfoto (gestellt), 1933
Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger



61 Max Pallenberg als Mephisto – Rollenfoto (gestellt), 1933

Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger

62 Garten – Paula Wessely (Margarete) und Ewald Balsler (Faust), 1933

Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger

63–64 Paula Wessely und Ewald Balsler in einer Probe, 1933

Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger

65 Herbert Ploberger: Kostümentwürfe – Margarete und Marthe, 1933

Tempera auf Papier; 37,5 x 28 cm · KHM-Museumsverband, Theatermuseum, HZ_HU54151

66 Gebet – Paula Wessely (Margarete), 1935

Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger

67 Paula Wessely als Margarete – Rollenfoto (gestellt), 1933

Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger

68 Faust-Stadt – „Das Hochgericht“

Foto: ASF, Maximilian Karnitschnigg · Vintage-Print; 32,2 x 44 cm · ASF, 1933_02860_FO-bb-043

69 Walpurgisnacht, 1933

Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger

70–71 Herbert Ploberger: Kostümentwürfe – Walpurgisnacht, 1933

[70] Gouache und Bleistift auf Papier; 44 x 30 cm · KHM TM, HZ_HU54147

[71] Gouache auf Papier; 37,5 x 28 cm · KHM TM, HZ_HU54142

72–73 Walpurgisnacht, 1933

Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger

74 Frida Richard als Hexe – Rollenfoto (gestellt), 1933

Foto: Archiv der Salzburger Festspiele, Photo Ellinger

75 Herbert Ploberger: Figurenstudie – Walpurgisnacht, 1933

Gouache und Metallfarbe auf Papier; 43,5 x 30 cm · KHM TM, HZ_HU54143

76 Oskar Strnad: Paula Wessely als Margarete

Im Hintergrund die Faust-Stadt · Gouache auf Papier; 50,5 x 40,7 cm · ASF, 1933_02860_KW-001

77 Brief von Emil Jannings an [Erich?] Ebermayer, 22. August 1933

Archiv der Salzburger Festspiele, 1933_02860_KR-so-001

ESSAY

***Faust* 1933. Immersion und Reflexion**

Goethes Bühnenwerk im Kontext des Gründungsmythos der Salzburger Festspiele und zeitgenössischer Rekreation

Faust 1933. Immersion und Reflexion

Goethes Bühnenwerk im Kontext des Gründungsmythos der Salzburger Festspiele und zeitgenössischer Rekreation

Der „Faust“ ist ein schweres Werk, eine Speise für die Gebildeten, was wollt ihr damit? Das ist ein Irrtum, der „Faust“ ist das Schauspiel aller Schauspiele, zusammengesetzt aus den theatralischen Elementen vieler Jahrhunderte, und reich genug an Sinnfälligem, Buntem und Bewegtem, um das naivste Publikum ebenso zu fesseln wie die Höchstgebildeten.¹

Dieser Dialog aus Hugo von Hofmannsthals 1919 erschienener Schrift *Die Salzburger Festspiele* zeigt, dass Goethes *Faust* bereits in den Gründungsmanifesten zu Festspielen in Salzburg aufscheint. Der *Faust* wurde von Hofmannsthal – neben „Mozarts sämtlichen Opern“ – in die „Mitte“ dieses Vorhabens gestellt, begleitet von „Grillparzer so wie Schiller, Gluck so wie Weber“².

Nicht der *Jedermann*, das scheinbare „Identitätsstück“ bis heute, war also in der Gründungsphase das zentrale Referenzwerk für das, was in den und durch die Salzburger Festspiele manifest werden sollte, sondern der *Faust*. Nicht mit dem *Jedermann*, sondern mit dem *Faust* wurde der Salzburger Festspiel-Mythos entworfen. Weltanschaulich, kulturell und ästhetisch aufgeladen war dieses Werk der Inbegriff dessen, was es in Salzburg zu realisieren galt, wobei es um neu-alte Verbindungslinien und Synthesen ging – im Sinne auch einer Heilung von Krisen. Miteingeschlossen war die Vorstellung einer Wieder-Verbindung von Oper und Schauspiel, also die Überwindung der Trennung der Künste: Goethe hätte „begleitende Musik“³ für seinen *Faust* verlangt und somit dieses Ideal vorgeprägt.

Goethes *Faust* wurde auch zum Sinnbild einer Vereinigung von „theatralischen Elementen vieler Jahrhunderte“⁴: Gleich ihm sollten die für die Salzburger Festspiele vorgesehenen Werke – wie in einem Palimpsest, könnte man sagen – Vergangenes in sich selbst zum Vorschein bringen.

Auch wirkungsästhetisch war der *Faust* das Vorbild für das, was in Salzburg mittels Festspiele erreicht werden sollte: Der *Faust*, der in Hofmannsthals Deutung seine Wirkung unmittelbar, durch Bilder, Gebärden, Farben und Klänge, entfaltet, stand für ein Kunstereignis, das der modernen Partikularisierung und Fragmentierung, der Isolierung der Individuen entgegensteuern und sowohl die „Höchstgebildeten“ als auch das „naivste Publikum“⁵ zu einer neuen Gemeinschaft zusammenschließen konnte. Damit führte Hofmannsthal den genuinen Zweck von Festspielen weiter, so wie sie sich im 19. Jahrhundert, ausgehend von der Romantik über Oberammergau und Bayreuth, herausgebildet hatten, nämlich die Generierung eines „Wir“, einer neuen, die Vereinzelung überwindenden Gemeinschaft durch ein alle Sinne ansprechendes (musik-)theatrales Ereignis. Eine Aufführung des *Faust* wurde also in der Gründungsphase der Salzburger Festspiele zu dem Ereignis erklärt, durch das sich ihr eigentlicher Zweck erfüllte: die Stiftung von Einheit, die Findung beziehungsweise Erfindung von Tradition und das Aufscheinen einer höheren Geordnetheit.

Diese Tradition war dabei nicht universalistisch oder interkulturell gedacht, sondern „deutsch und national“⁶, wobei Hofmannsthal Goethes *Faust* zum Inbegriff einer von Josef Nadlers Schriften geprägten stammesgeschichtlich fundierten bayrisch-österreichi-

schen Kultur erklärte, die mit Festspielen in Salzburg manifest gemacht werden sollte. Diese Kultur würde sich, so ist in den Salzburger Gründungsschriften zu lesen, durch die Vorherrschaft eines besonderen theatralen Vermögens („Urtrieb“⁷) auszeichnen, sie wäre von der Kunst des Barock bestimmt und würde sich in einem volkstümlichen, bäuerlichen Theaterwesen ausdrücken. Goethes Werke würden, so Hofmannsthal in diesem Zusammenhang, alle „theatralen Formen, die dem süddeutschen Boden entsprungen sind“⁸, vereinen wie Mysterienspiel, Moralität, jesuitisches Schuldrama und höfische Oper. Auffällig ist die Bezugnahme vor allem auf dezidiert katholische beziehungsweise als volkstümlich interpretierte Theaterformen der voraufklärerischen Zeit.

Von den beiden Teilen von Goethes *Faust* ausgehend entwickelte Hofmannsthal auch die Programmlinien, also das Repertoire, für Festspiele in Salzburg, der *Faust* war in der Gründungsphase auch das zentrale Werk für die Festlegung eines Salzburger Festspiel-Kanons. Ausgehend von seinem „phantastischen“, von seinem „antiken Element“ und von der Dimension des „Puppenspiels als symbolischer Tragödie“⁹ sollte, so Hofmannsthal, Anbindung hergestellt werden an Shakespeare, Raimund und Weber beziehungsweise an Euripides und Grillparzer respektive an Aischylos und Calderón.

In den 1920er-Jahren, im ersten Jahrzehnt der Salzburger Festspiele, erweiterte Hofmannsthal die bayrisch-österreichische Fundierung des Festspielgedankens und mit ihm des Salzburger Festspiel-Kanons. Ein vager Mitteleuropa-Gedanke klingt an, der nun auch Französisches und Angloamerikanisches miteinschloss. Ein Salzburger „Geist“ wurde nun von Hofmannsthal beschworen, der das Vergangene mit dem Gegenwärtigen verbinden und das Festliche miteinschließen sollte, etwas aber dezidiert ausschloss, nämlich „das Finstere ohne Hoffnung und Aufschwung, das innerlich Gewöhnliche, das völlig Weihelose“¹⁰.

Aus heutiger Perspektive machen diese Einpassungen und Aufladungen doch etwas nachdenklich. Haben sich die Salzburger Festspiele in ihrer Geschichte sehr bald von Hofmannsthals Kanon-Setzung entfernt, so werden die Gründungsmanifeste jedoch bis zum heutigen Tag gerne bemüht, wenn es darum geht, die Festspiele aktuell zu legitimieren. Die Salzburger Festspiele als „Friedenswerk“¹¹, die Festspiele als Medium der Völker-Verbindung, die Festspiele als europäisches Projekt – diese Schlagworte werden aus den Gründungsschriften abgeleitet, die mit ihnen verbundenen ideologisch-ästhetischen Implikationen bleiben dabei jedoch außen vor.

Von besonderem Interesse in unserem Zusammenhang ist die Frage, inwieweit sich die Aspekte, die Hofmannsthal dem *Faust* in seinen Beiträgen zu Festspielen in Salzburg zuschrieb, auch in Max Reinhardts Konzepten zu seiner *Faust*-Inszenierung 1933 finden beziehungsweise wie dieser sie weiterentwickelte oder aber modifizierte.

Auch Reinhardt hob in seinen Entwürfen zu Festspielen in Salzburg die großen Traditionszusammenhänge hervor, die es an einem Ort zu präsentieren gelte, der ein „Wallfahrtsort“ werden sollte, „für die zahllosen Menschen, die sich aus den blutigen Greuel dieser Zeit nach den Erlösungen der Kunst sehnen.“¹² Reinhardts Neudefinierung des Theaters als festliche, freudenspendende Anstalt traf sich mit der Suche nach einer Neubestimmung der österreichischen Kultur-Tradition. Das Programm, das Reinhardt für Salzburg vorschlug, umfasste neben Mozart, Grillparzer, Raimund auch Calderón und Sophokles und bezog mittelalterliche Theaterformen und das Volksschauspiel mit ein. Aus diesen Traditionen heraus deutete Reinhardt auch 1933 Goethes *Faust* bei den Salzburger Festspielen. Wie auch Hofmannsthal hatte Reinhardt von Beginn an den Anspruch gehabt, den *Faust* in Salzburg herauszubringen. Seine Intention war, dieses Werk den Massen nahezubringen und es, wie er es ausdrückte, zu „popularisieren“¹³.

Hatte Hofmannsthal den *Faust* in die bayrisch-österreichische Kulturtradition gestellt und Salzburg, das er zum Zentrum der bayrisch-österreichischen Landschaften stilisiert hatte, als den idealen Aufführungsort angesehen, so war auch für Reinhardt der kulturelle

und landschaftliche Kontext Salzburgs in Hinblick auf eine *Faust*-Aufführung von eminenter Bedeutung: Salzburg, der ländliche Ort, der im Gegensatz zur alles nivellierenden Großstadt Sammlung ermöglichen würde, wäre nicht nur der ideale Ort für den *Jedermann*, sondern auch für den *Faust*, meinte er. *Jedermann* und *Faust* waren für Reinhardt Werke, die er aus der Tradition der mittelalterlichen Mysterienspiele ableitete und zugleich sowohl inhaltlich als auch stilistisch gegenüberstellte: Reinhardt zufolge sollte der *Faust* in Salzburg zum Gegenstück des *Jedermann* werden.

Der *Faust* hatte also auch in Reinhardts Festspiel-Konzept einen zentralen Stellenwert. Die Mythisierung des Publikums der Salzburger Festspiele zum „Volk“, die Hofmannsthal vorgenommen hatte, wurde bei Reinhardt zur Vorstellung eines Theaters der Überwältigung, durch das die Zuschauenden in Bann gezogen werden sollten. Auch Reinhardt sah das Publikum als „Volk“, Begriffe wie „Menge“ oder „Masse“ tauchen in seinen Überlegungen zu den Rezipient:innen der Salzburger *Faust*-Inszenierung auf. Es ging also auch Reinhardt um die Stiftung einer neuen Gemeinschaft mittels eines theatralen Ereignisses, wobei er jedoch eher an einer Breitenwirkung interessiert schien.

Reinhardt setzte bei der *Faust*-Inszenierung 1933 alle theatralen Mittel ein, er wertete das Mimisch-Gestische auf, Optisches, Akustisches, Licht, Farben, Geräusche und Musik sollten zusammenwirken. Reinhardt realisierte so auch Hofmannsthals Forderung nach der Verbindung von Schauspiel und Oper. Chöre, Tanz- und Bewegungsgruppen wurden eingesetzt, das Geschehen war durchchoreografiert. Die Dichtung sollte in Atmosphäre aufgelöst, die Sprache musikalisiert werden.

Während bei Reinhardts *Jedermann*-Inszenierung eine abstrakte Stilbühne die Zuschauenden zu Konzentration herausfordern sollte, war für den *Faust* eine naturalistische Aufführung vorgesehen, um das Stück, das Reinhardt zufolge einem zeitgenössischen Publikum fremd geworden wäre, „verständlich“¹⁴ zu machen. Reinhardt betonte in seiner Inszenierung die allgemein-menschlichen Aspekte des Geschehens, wobei er sie in einen religiös-katholischen Rahmen stellte. Kein Vorhang trennte Bühne und Zuschauer:innen, durch eine vollständige Illusionierung sollten die Vorgänge real erscheinen; „alles wird zur Wirklichkeit“¹⁵, kommentierte Reinhardt den Effekt, den er mit seiner *Faust*-Inszenierung erzielen wollte.

Clemens Holzmeisters Salzburger *Faust*-Stadt, die die in der Gründungsphase der Festspiele entwickelte Vorstellung der Stadt als Bühne umkehrte – nun bildete die Bühne die Stadt –, war der Raum, der diese Real-Werdung des theatralen Geschehens ermöglichen sollte. Die einzelnen Schauplätze waren nicht skizziert, sondern in Form einer plastischen Simultanbühne ausgearbeitet, der Raum war zu einer großen Einheit zusammengefasst, wobei Holzmeister nicht nur die Architektur der Felsenreitschule weiterführte, sondern auch Salzburger Stilelemente zitierte. Besonders betont wurde die enge Bezo-genheit von (Salzburger) Stadt und katholischer Kirche. Auch bei den Kostümen und Masken orientierte man sich am ländlichen Stil. Trachten bildeten die Vorbilder, auch Perchtenmasken wurden eingesetzt. Der Anspruch, das Stück im Stil eines alpenländischen, spezifisch österreichischen Volksschauspiels zu inszenieren, war dafür ausschlaggebend.

Reinhardts *Faust*-Aufführung 1933, die Goethes Stück als katholisches, bäuerlich geprägtes Welttheater präsentierte, war damit auch der Höhepunkt einer Reihe von Produktionen der Salzburger Festspiele, die vom *Jedermann* über Karl Vollmoellers *Mirakel* bis zu Max Mells *Apostelspiel* reichte – von damals sogenannten „Mysterienspielen“. Der *Faust* 1933 war darüber hinaus, noch mehr als diese früheren Produktionen, ein theatrales Ereignis, das das Bäuerlich-Österreichische betonte. Nicht von ungefähr ist von dieser Inszenierung der Tanz der bäuerlichen Bevölkerung in Tracht als Filmausschnitt überliefert.

Die Schauspieler:innen fügten sich in dieses Gesamtkonzept ein. Paula Wessely spielte das Gretchen als einfaches Mädchen. Die Kritiken lobten die Natürlichkeit, Schlichtheit und Volksverbundenheit ihrer Rolleninterpretation und hoben das „reine, scheue, herbe

Mädchentum“¹⁶, das sie verkörpern würde, hervor. Felix Salten schrieb emphatisch von „Unschuld und Trieb des Blutes“, die Wessely zu Beginn darstellen würde; „dieses Mädchen“, so sein Befund, würde „Einfachheit und volksliedhafte Poesie“ ausströmen, um dann Wesselys „Intuition“, ihre „schauspielerische Echtheit“ hervorzuheben. Ihre Interpretation von „Meine Ruh‘ ist hin“, die er als „Ausbruch erwachter sinnlicher Liebe“ deutete, pries er in dem Ausruf: „Wie keusch, wie unschuldig, wie bewusstlos hingerissen und hinreißend ist das!“¹⁷

Intention des 2023 stattfindenden Schwerpunkts der Salzburger Festspiele zu Reinhardts *Faust*-Inszenierung 1933 ist es, nicht nur das Regiebuch in einer kommentierten Faksimile-Ausgabe zu edieren, sondern auch in einer, wie es genannt wird, „virtuellen Rekreation‘ der berühmten Faust-Stadt“ und in einer „vielperspektivischen Führung“, die zugleich theatrale Performance sein soll, das „singuläre Bühnenbild sowie Reinhardts Inszenierung wiederauferstehen“¹⁸ zu lassen. Eine „immersive Erfahrung“¹⁹ wird versprochen, eine Erweckung von Clemens Holzmeisters „imposanter“²⁰ Faust-Stadt zu neuem Leben mittels animierter Momente sowie überlieferter Materialien, Dokumenten und Erläuterungen. Auch das Audiofile mit Paula Wesselys „Meine Ruh‘ ist hin“ aus den 1930er-Jahren soll Teil dieses Erlebnisses werden.

Lebendig machen, Rekreation, Immersion, Eintauchen, Wiederauferstehung, Neuerweckung – man vermeint Max Reinhardts Anspruch, dass alles „real“ werden soll, dass die Grenzen zwischen Fiktion und Realität aufgehoben werden sollen, in neuer Form, mit den nun aktuellen Techniken, wieder zu begegnen.

Aber stellen sich hier nicht auch Fragen, Fragen insbesondere nach dem Spannungsverhältnis von Damals und Heute, von Rekonstruktion und Interpretation, von Immersion und Reflexion? Tut sich nicht auch Nicht-Rekonstruierbares oder Widersprüchliches auf, das mitbedacht und mitdiskutiert werden müsste? Gerade angesichts der Beschäftigung mit einer Inszenierung des *Faust*, eines, wenn nicht DES lange Zeit kanonisierten Klassikers der deutschsprachigen Literatur, bei den Salzburger Festspielen, einem, wenn nicht DEM etablierten Festival der Welt? Und wie umzugehen heute damit angesichts einer Kanon-Debatte aus machtkritischer, postkolonialer und antipatriarchaler Perspektive? Auf die Frage von Lisz Hirn, ob man die Klassiker, die, so die vorangegangene Diskussion, misogynie, sexistische, rassistische und homophobe Narrative mittransportieren würden, auch „ausmisten“ sollte, sagte unlängst die Regisseurin Sara Ostertag: „Ja unbedingt.“ Und: „Man muss lernen, sich von den Dingen zu trennen.“²¹ Die in Salzburg lehrende Literaturwissenschaftlerin Uta Degner widersprach, erwähnte feministische Lektüren der Klassiker, auch des *Faust*, und meinte, es käme sehr darauf an, wie man diese Texte heute inszenieren würde.

Über all das nachdenkend, kommt mir – naturgemäß – eine Gattung von Elfriede Jelinek in den Sinn, das „Sekundär drama“, das sie zwei Mal, ein Mal zu Goethes *Urfaust* und ein Mal zu Lessings *Nathan der Weise*, bewusst also zu DEN deutschen Klassikern, realisiert hat. Diese ihre Sekundär dramen dürften, so Jelinek, ausschließlich in Kombination mit den Primär dramen aufgeführt werden. Die Texte dieser Sekundär dramen greifen die Primär dramen intertextuell auf und erzeugen mittels komplexer sprachlicher Verfahren und Neu-Kontextualisierungen Gegen-Lesarten. Sie dringen auf diese Weise mehrfach in die Primärtexte ein und bringen durch Strategien der Einmischung, ja der Störung, das zum Vorschein, was die Klassiker unterschlagen, verschweigen beziehungsweise was in ihnen latent vorhanden ist: Gewalt, patriarchale Machtverhältnisse, Unterdrückung, Ausgrenzung, Missbrauch. Zugleich üben sie Kritik am autoritären Gestus der deutschen Klassiker-Kanonbildung.

Eine solche politisch-ästhetische Strategie der Bewusstmachung und Öffnung kann selbstverständlich auf einen Gegenstand wie den unseren nicht einfach übertragen wer-

den. Aber vielleicht könnte sie Anregung sein, Fragen zu stellen, Widersprüche zu formulieren, auf Brüche und Leerstellen hinzuweisen. Ich denke hier insbesondere an die Bereiche Politik, Ästhetik und Gender.

Was wären also Fragen oder besser, Gegen-Fragen, die zum *Faust* 1933 gestellt beziehungsweise diskutiert werden könnten?

Da wäre zum Beispiel die Stilisierung des *Faust* in den Gründungsmanifesten und bei Max Reinhardt. Wird das sogenannte „Schauspiel aller Schauspiele“²² bei Hofmannsthal nicht auch absolut gesetzt und damit ein essenzialistischer Klassikerbegriff weitertradiert? Wird der *Faust* bei ihm nicht auch in die eigene – andere und gegenläufige Ansätze ausschließende – Vorstellung, wie Kunst zu sein hat, eingepasst? Und wird der *Faust* dabei nicht auch funktionalisiert im Dienste der Etablierung einer als deutsch und national gefassten Gemeinschaft und Identität? In einem Salzburg, das als „Herz vom Herzen Europas“²³ zum Mittelpunkt einer Welt erklärt wird, um die es bei Festspielen in Salzburg primär, also vorrangig, zu gehen hat? Wie inklusiv, wie exklusiv sind diese, unmittelbar mit dem *Faust* verbundenen, ästhetisch und politisch normativen Konzepte?

Aber wie relevant sind Fragen wie diese, denn ist nicht Max Reinhardt der eigentliche Begründer der Salzburger Festspiele, der diese Institution mit seinen herausragenden Inszenierungen im Grunde geprägt hat, und ist es nicht sinnvoller, den Blick heute primär auf ihn zu richten, wenn es um die ersten Jahre der Festspiele geht? Aber kann man, so die Gegenfrage, die verschiedenen, auch miteinander in Konflikt stehenden Gruppierungen – Vereine, Einzelpersonen, Künstler:innen, deutschnationale Männerbünde wie auch engagierte Frauennetzwerke – einfach weglassen, wenn es um die Gründungsgeschichte der Salzburger Festspiele geht?

Und Reinhardts Inszenierungsstil, der alle künstlerischen Mittel aktivierte, um die Grenzen zwischen Fiktion und Realität aufzuheben und die „Menge“ zu einen – erzeugte er nun eine „Entrückung“ in eine „schöne Welt des ästhetischen Scheins“²⁴, wie Erika Fischer-Lichte anmerkte, und überlagerte damit die tatsächliche Wirklichkeit, oder war dieser Inszenierungsstil modern, mehrstimmig – und Reinhardt ein Initiator des Performativen und damit wegweisend bis heute?

Und Clemens Holzmeisters Umsetzung der Stadt als Bühne mit seinem *Faust*-Bühnenbild 1933, war auch sie einzigartig und neu, oder ist sie auch in einen politisch-ästhetischen Kontext zu stellen? Was heißt es, wenn nur zwei Wochen nach der Salzburger *Faust*-Premiere in Wien der Katholikentag 1933 stattfand, in dessen Rahmen Dollfuß auf dem Trabrennplatz die neuen Prinzipien eines Ständestaates verkündete?

Dieser Katholikentag war eine Massenkundgebung, bei der katholische Kirche, Militär und das neue austrofaschistische, antidemokratische Regime gemeinsame Sache machten. Was ist dazu zu sagen, dass Clemens Holzmeister auch hier der Ausstatter war, ja dass er DER Architekt der nun, mit dem Katholikentag 1933 einsetzenden austrofaschistischen Massenveranstaltungen war? Von Massenveranstaltungen, die in die Tradition von katholischen Mysterienspielen gestellt und den barocken Welttheatergedanken weiterführend *auch* als Festspiele konzipiert waren; bei denen die Trennung zwischen Bühne und öffentlichem Raum, zwischen Fiktion und Wirklichkeit *auch* aufgehoben wurde; bei denen, verbunden mit liturgischen Handlungen, Kinder „Treu bis zum Tode!“²⁵ schworen, man die „Scharen der Hölle“²⁶, mit denen die Arbeiterschaft gemeint war, vertrieb und verdammt und bei denen am Ende im Wiener Stadion, vor einem von Clemens Holzmeister gestalteten Altaraufbau mit großem Kreuz, 50.000 Zuschauer:innen ein kollektives Gelöbnis auf den neuen, auch als solchen titulierten „Führer“²⁷ ablegten und ihnen Kardinal Innitzer, begleitet von 900 – Kerzen tragenden – Priestern und Mönchen, dazu den sakramentalen Segen erteilte. Bekenntnis zum autoritären Führer (erfüllt „mit den Tugenden heiligen Führertums“²⁸, so hier, im konkreten Fall 1933, der Text von Rudolf Henz), Kult der Heimat, Ausrottung der Gegner, „blutiger Kampf“²⁹

für ein deutsches Österreich, die Sendung Österreichs im christlichen Abendland, die Treue zur katholischen Kirche – das waren die Parolen, die diese Festspiele ausgaben.

Was heißt es, wenn auch bei diesen Selbstfeiern des Regimes, bei diesen von Clemens Holzmeister zeitgleich mit dem Salzburger *Faust* ausgestatteten Festspielen, Festzügen und Huldigungen eine volkstümliche, bäuerlich-alpenländische, deutsch-österreichische Ästhetik zum Tragen kam, mit Trachten, Volksbräuchen und Volkstänzen, unter Einsatz aller die Sinne ansprechenden Mittel, von Choreografien, Chören, Musik, katholischen Symbolen und plastischen Bauten? Und ob der Austrofaschismus ästhetisch ausschließlich eine Antithese zum Nationalsozialismus war oder ob er diesen auch ästhetisch imitierte beziehungsweise beeinflusste – wobei der Austrofaschismus noch viel stärker die Trennung zwischen theatralem Ereignis und Wirklichkeit aufzuheben versuchte –, wären auch Fragen, die man in diesem Kontext stellen könnte.

Und noch eine weitere Frage, und zwar zum Frauenbild, das man damals mit Paula Wesselys Gretchen-Interpretation so emphatisch feierte: Wie hört sich das heute an, diese Lobpreisung von weiblicher Unschuld, Keuschheit, Echtheit, Einfachheit und volksliedhafter Poesie? Und wie hören wir heute Paula Wesselys Stimme in der Audio-Aufnahme von damals?

Ja, und wo sind eigentlich die weiteren Frauen, die es damals wohl auch im Kontext dieser *Faust*-Inszenierung gegeben hat? Auf dem Foto, so wie es auf dem Cover des Flyers zum *Faust*-Symposium der Salzburger Festspiele 2023 mit dem Titel „Die zauberhafte Wirklichkeit des Theaters“ abgedruckt ist, sehen wir drei Männer, zentral platziert Max Reinhardt, die alle in eine Richtung blicken. Gab es denn nicht auch Blicke von Frauen – und wohin waren sie gerichtet?

Fragen, Kontexte, Gegenreden, Widersprüche, Brüche ... sie alle können Reibung und somit Feuer – im Sinne von Auseinandersetzung und Lebendigkeit – erzeugen. Eine „vielperspektivische Führung“³⁰ verspricht die Ankündigung zum nunmehrigen *Faust*-Schwerpunkt der Salzburger Festspiele. „Vielperspektivisch“ und mehrstimmig, das könnte und, ja, das sollte ein solcher Schwerpunkt sein – indem er Blicke und Gegenblicke eröffnet, Immersion UND Reflexion möglich macht, Leerstellen eröffnet und manche davon vielleicht auch offenhält.

Pia Janke lehrt am Institut für Germanistik der Universität Wien und ist Leiterin des interuniversitären Forschungsverbunds Elfriede Jelinek der Universität Wien und der MUK (Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien); davor Dramaturgin u. a. an der Wiener Staatsoper und an der Oper Bonn. Sie ist Mitglied des Literaturbeirats des Kunstministeriums.

Dieser Essay entstand anlässlich des Reinhardt-Symposiums, das am 24. und 25. Mai in Leopoldskron stattfand.

-
- ¹ Hugo von Hofmannsthal: Die Salzburger Festspiele. In: Hugo von Hofmannsthal: Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Prosa IV. Fischer: Frankfurt am Main 1952, S. 88–94, S. 90.
- ² Ebd., S. 89.
- ³ Ebd., S. 88.
- ⁴ Ebd., S. 90.
- ⁵ Ebd., S. 90.
- ⁶ Ebd., S. 89.
- ⁷ Hugo von Hofmannsthal: Festspiele in Salzburg. In: Hugo von Hofmannsthal: Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Prosa III. Fischer: Frankfurt am Main 1952, S. 444–450, S. 444.
- ⁸ Hugo von Hofmannsthal: Deutsche Festspiele in Salzburg. In: Hugo von Hofmannsthal: Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Prosa III, S. 441–443, S. 441.
- ⁹ Ebd., S. 443.
- ¹⁰ Hugo von Hofmannsthal: Das Publikum der Salzburger Festspiele. In: Hugo von Hofmannsthal: Gesammelte Werke. Reden und Aufsätze III. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1980, S. 183–186, S. 186.
- ¹¹ Max Reinhardt: Brief an Ferdinand Künzelmann, 21. August 1918. In: Oskar Holl: Dokumente zur Entstehung der Salzburger Festspiele. In: Maske und Kothurn 2/3 (1967), S. 148–179, S. 175.
- ¹² Ebd., S. 175.
- ¹³ Zit. nach: Edda Leiser/Gisela Prossnitz: Max Reinhardts „Faust“-Inszenierung in Salzburg 1933–1937. In: Maske und Kothurn 16 (1970), S. 105–175, S. 106.
- ¹⁴ Ebd., S. 107.
- ¹⁵ Ebd., S. 107.
- ¹⁶ Ebd., S. 162 (Salzburger Volksblatt, 3. August 1935).
- ¹⁷ Felix Salten: Faust als Festspiele. In: Neue Freie Presse, 20. August 1933.
- ¹⁸ Flyer der Salzburger Festspiele zum Symposium „Die zauberhafte Wirklichkeit des Theaters“. Schloss Leopoldskron, 24. und 25. Mai 2023.
- ¹⁹ FAUST 2023 – Eine performative Führung. Typoskript, S. 1.
- ²⁰ Ebd., S. 5.
- ²¹ „Der Mann ist das, was abbildet“. Rechtspopulistische Narrative von Weiblichkeit. Gespräch mit Uta Degner, Andrea Pető, Sara Ostertag und Natascha Strobl, moderiert von Andrea Heinz. Im Rahmen des Symposiums „Geschlecht.Genie.Gewalt“ des Interuniversitären Forschungsverbunds Elfriede Jelinek (31. Mai und 2. Juni 2022), Kunsthistorisches Museum, 31. Mai 2022.
- ²² Hugo von Hofmannsthal: Die Salzburger Festspiele, S. 90.
- ²³ Ebd., S. 92.
- ²⁴ Erika Fischer-Lichte: Kurze Geschichte des deutschen Theaters. Tübingen: Francke 1999 (= UTB für Wissenschaft: Uni-Taschenbücher 1667), S. 278.
- ²⁵ N.N.: Österreichs Kinder huldigen vor dem Kreuz. In: Reichspost, 10. September 1933.
- ²⁶ Rudolf Henz: St. Michael, führe uns. In: Rudolf Henz: Festliche Dichtung. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1935, S. 31–45, S. 35.
- ²⁷ Ebd., S. 45.
- ²⁸ Ebd., S. 45.
- ²⁹ N.N.: St. Michael, führe uns! In: Reichspost, 11. September 1933.
- ³⁰ Flyer der Salzburger Festspiele zum Symposium „Die zauberhafte Wirklichkeit des Theaters“. Schloss Leopoldskron, 24. und 25. Mai 2023.

Die Protagonist·innen

The Protagonists

Auguste „Gusti“ Adler

Auguste „Gusti“ Adler (geboren 1890 in Brixen/Südtirol, gestorben 1985 in Los Angeles), die Nichte von Victor Adler, war eine österreichische Journalistin und über 20 Jahre lang Privatsekretärin von Max Reinhardt. Nach ihrer Ausbildung beim Wiener Bildhauer Richard Kauffungen wandte sie sich zunächst der Malerei und dem Kunsthandwerk und schließlich dem Schreiben zu. Ab 1913 veröffentlichte sie im Feuilleton des Wiener Fremden-Blatts, später unter den Pseudonymen Christoph Brant und Wolfgang Weber in Berliner und Wiener Zeitungen. Als Christoph Brant gab sie Jean Pauls *Friedens-Predigt an Deutschland* heraus.

Über ihre Jugendfreundin Helene Thimig lernte sie 1919 Max Reinhardt kennen, wurde kurz darauf seine Privatsekretärin und unterstützte ihn bis zu seinem Tod in beruflichen wie privaten Belangen. So war sie auch für die Organisation vieler seiner Inszenierungen – insbesondere bei den Salzburger Festspielen – verantwortlich. Nachdem sie Thimig und Reinhardt in die Emigration gefolgt war, arbeitete sie für den Max Reinhardt Workshop of Stage, Screen and Radio in Hollywood und ab 1940 im Research Department bei Warner Brothers. Durch die finanzielle Notlage des Workshops war sie gezwungen, sich ihren Lebensunterhalt anderweitig zu verdienen; für Max Reinhardt arbeitete sie nebenbei unentgeltlich.

Ihre Monografien *Max Reinhardt – sein Leben* (1964) und ... *aber vergessen Sie nicht die chinesischen Nachtigallen – Erinnerungen an Max Reinhardt* (1980) zählen zu den Standardwerken über den Theatermacher.

Auguste „Gusti“ Adler (born 1890 in Brixen/South Tyrol, died 1985 in Los Angeles), a niece of Victor Adler, was an Austrian journalist and Max Reinhardt's private secretary for over 20 years. After early artistic training with the Vienna sculptor Richard Kauffungen, she first turned to painting and handicrafts before becoming a writer. From 1913 her articles were published in the feuilleton section of the *Fremden-Blatt*, a Viennese daily, and she later wrote for Berlin and Viennese newspapers under the pseudonym Christoph Brant and Wolfgang Weber. She edited Jean Paul's *Friedens-Predigt an Deutschland* under the pseudonym Christoph Brant.

She met Max Reinhardt through her childhood friend Helene Thimig, became his private secretary shortly thereafter, and supported him in both professional and personal matters until his death. She was also an organizing force behind many of his productions, particularly those at the Salzburg Festival. After following Thimig and Reinhardt in exile, she worked for the Max Reinhardt Workshop of Stage, Screen and Radio in Hollywood, and at the Warner Bros. Research Department from 1940. Due to the strained financial situation at the workshops, she was forced to earn her livelihood elsewhere, while continuing to do unpaid work for Max Reinhardt on the side.

Her monographs *Max Reinhardt – sein Leben* [*His Life* (1964)] and ... *aber vergessen Sie nicht die chinesischen Nachtigallen* [*But Don't Forget the Chinese Nightingales* (1980)] are standard works on the life and legacy of the theatre maker.

Ewald Balsler

Ewald Balsler (geboren 1898 in Elberfeld/Wuppertal, gestorben 1978 in Wien) war ein deutscher Schauspieler. Ursprünglich Goldschmied, avancierte er in den 1920er-Jahren zu einem der gefragtesten Schauspieler auf den deutschsprachigen Bühnen. Ab Mitte der 1930er-Jahre arbeitete er auch erfolgreich als Filmschauspieler. Balsler war einer jener Künstler, die bruchlos vor, während und nach der NS-Zeit bei den Salzburger Festspielen wirkten. Sein Festspieldebüt gab er 1931 in Goethes *Stella* in der Regie von Max Reinhardt an der Seite von Helene Thimig. In den Jahren 1933 bis 1937 stellte er die Titelfigur in Max Reinhardts legendärer *Faust*-Inszenierung dar. Auf der Gottbegnadeten-Liste von Hitler und Goebbels geführt, war er auch während der Kriegsjahre eine fixe Größe der Festspiele. Nach dem Ende des Nationalsozialismus konnte er nahtlos anknüpfen und verkörperte 1946 die Titelrolle im ersten *Jedermann* nach dem Krieg. Prägend wirkte er als Stimme des Herrn im *Jedermann* während der 1960er- und 1970er-Jahre. Nach seinem Tod wurde seine Stimme bis 1980 und dann wieder in den *Jedermann*-Produktionen von 1990 bis 1994 via Tonband auf den Domplatz eingespielt.

Ewald Balsler (born 1898 in Elberfeld/Wuppertal, died 1978 in Vienna) was a German actor. Originally a trained goldsmith, he became one of the most sought-after actors on German-language stages in the 1920s. From the mid-1930s he also worked successfully as a film actor. Balsler was among the artists who worked uninterrupted at the Salzburg Festival before, during and after the Nazi era. He made his Festival debut in 1931, starring alongside Helene Thimig in a production of Goethe's *Stella* directed by Max Reinhardt. From 1933 to 1937 he played the title character in Max Reinhardt's legendary production of *Faust*. Placed by Hitler and Goebbels on the 'God-gifted list' of artists indispensable to Nazi culture, he was also an established presence at the Festival throughout the war years. His career continued without a break after the defeat of Nazism and in 1946 he performed the title role in the first *Jedermann* after the war. He remained prominently associated with Salzburg's *Jedermann* tradition, appearing as the Voice of the Lord during the 1960s and 1970s. After his death, his taped voice was played back on the Cathedral Square until 1980 and once again in the *Jedermann* productions from 1990 to 1994.

Clemens Holzmeister

Clemens Holzmeister (geboren 1886 in Fulpmes/Tirol, gestorben 1983 in Hallein) war ein österreichischer Architekt und Bühnenbildner. Von 1924 bis zu seiner Absetzung 1938 war Holzmeister Professor für Architektur an der Wiener Akademie. In den 1930er-Jahren avancierte er aufgrund seiner klerikalen Haltung zum „Staatsarchitekten“ des Ständestaates. So etwa zeichnete Holzmeister auch als Präsident für die „Inszenierung“ des im September 1933 abgehaltenen Katholikentages verantwortlich. Unmittelbar nach dem „Anschluss“ flüchtete er in die Türkei. 1954 kehrte er nach Österreich zurück; 1960 ließ er sich dauerhaft in Salzburg nieder.

Ab 1926 führte Holzmeister Umbauten in der Felsenreitschule und am damaligen Festspielhaus durch, wobei er die ehemalige Winterreitschule als Pausenraum mit einbezog. 1937 erfolgte ein neuerlicher Umbau des Festspielhauses nach seinen Plänen. Ab 1956 setzte man nach seinen Plänen die Idee eines zweiten Festspielhauses in die Tat um. Die Eröffnung des Großen Festspielhauses fand 1960 mit Strauss' *Rosenkavalier* statt.

1933 baute Holzmeister die berühmte Faust-Stadt für Max Reinhardts Inszenierung in die Felsenreitschule. Sie blieb bis 1937 bestehen. Außerdem schuf er Bühnenbilder für *Fidelio* (1927–1937), *Euryanthe* (1937), *Der Verschwender* (1950) und *Don Giovanni* (1950 und 1953/54/56). 1966 hielt Holzmeister die Festrede „Das Bauwerk der Salzburger Festspiele“ zur Eröffnung der Festspiele.

Clemens Holzmeister (born 1886 in Fulpmes/Tyrol, died 1983 in Hallein) was an Austrian architect and stage designer. From 1924 until his dismissal in 1938 he was professor of architecture at the Vienna Academy. In the 1930s he rose to become the 'state architect' of the Dollfuss-Schuschnigg regime thanks to his clerical leanings. Holzmeister thus took on responsibilities such as the presidency of the 'Katholikentag' (Catholic Day), which he 'staged' in September 1933. Immediately after the 'Anschluss', he fled to Turkey. He returned to Austria in 1954 and settled permanently in Salzburg in 1960.

Starting in 1926, Holzmeister carried out alterations to the Felsenreitschule and the then Festspielhaus, integrating the former winter riding school as an audience foyer. In 1937 the Festspielhaus was remodelled once again according to his plans, and from 1956 the idea of a second Festspielhaus was realized based on his designs. The Grosses Festspielhaus was officially opened in 1960 with Strauss's *Rosenkavalier*.

In 1933 Holzmeister built the famous 'Faust town' for Max Reinhardt's production in the Felsenreitschule, which remained in place until 1937. He also designed stage sets for *Fidelio* (1927–1937), *Euryanthe* (1937), *Der Verschwender* (*The Spendthrift*, 1950) and *Don Giovanni* (1950 and 1953/54/56). In 1966 Holzmeister held the keynote speech at the opening ceremony of the Festival, titled 'The Buildings of the Salzburg Festival'.

Bernhard Paumgartner

Bernhard Paumgartner (geboren 1887 in Wien, gestorben 1971 in Salzburg) war ein österreichischer Dirigent, Komponist, Musikforscher und Pädagoge. 1917 wurde er als Direktor des Konservatoriums Mozarteum nach Salzburg berufen und war von Anfang an eng mit den Festspielen verbunden. Als Komponist und Dirigent der Bühnenmusik war er am ersten *Jedermann* 1920 ebenso beteiligt wie später an Reinhardts *Faust*-Inszenierung. 1921 dirigierte er das erste Orchesterkonzert der Festspielgeschichte, die erste Serenade und das erste Konzert geistlicher Musik im Dom, ab 1927 jährlich Mozarts c-Moll-Messe. Nach seiner Amtsenthebung als Direktor des Mozarteums 1938 durch die Nationalsozialisten verbrachte Paumgartner die Kriegsjahre im Rahmen eines Forschungsauftrags in Florenz. Bereits 1945 kehrte er als provisorischer Generalintendant für Musik, Theater und Festspiele nach Salzburg zurück und begründete 1949 die Tradition der Mozart-Matineen bei den Salzburger Festspielen. 1952 gründete er die Camerata Academica (heute: Camerata Salzburg) und 1961 den Verein der Freunde der Salzburger Festspiele. 1964 initiierte er die Pflege von Mozarts Jugendopern. Von 1960 bis zu seinem Tod war Paumgartner Festspielpräsident. 1970 dirigierte er sein letztes Konzert. Er starb 1971, nur zwei Tage nach der Eröffnung der Salzburger Festspiele, die er mehr als 50 Jahre lang mitgestaltet hatte.

Bernhard Paumgartner (born 1887 in Vienna, died 1971 in Salzburg) was an Austrian conductor, composer, music researcher and educator. He was appointed director of the Mozarteum Conservatory in Salzburg in 1917 and was closely associated with the Festival from its inception. He composed and conducted the stage music for the first *Jedermann* in 1920, and later on was also involved in Reinhardt's production of *Faust*. In 1921 he conducted the first orchestral concert in the history of the Festival, the first Serenade, and the first concert of sacred music in the cathedral. From 1927 he conducted annual performances of Mozart's Mass in C minor. After the Nazis dismissed him as director of the Mozarteum in 1938, Paumgartner spent the war years in Florence conducting musical research. He returned to Salzburg immediately after the war, where he was installed as the provisional General Artistic Director of music, theatre and festivals in 1945, and established the tradition of Mozart matinees at the Salzburg Festival in 1949. He founded the Camerata Academica (known nowadays as the Camerata Salzburg) in 1952 and the Association of Friends of the Salzburg Festival in 1961. In 1964 he began promoting Mozart's early operas. From 1960 until his death, Paumgartner was Festival President. He conducted his last concert in 1970 and died in 1971, just two days after the opening of the Salzburg Festival, which he had helped to shape for more than fifty years.

Max Reinhardt

Max Reinhardt (eigentl. Maximilian Goldmann, geboren 1873 in Baden bei Wien, gestorben 1943 in New York) war ein österreichischer Regisseur, Schauspieler, Theaterleiter und Mitbegründer der Salzburger Festspiele. Eines seiner ersten Engagements als Schauspieler führte ihn 1893/94 an das Salzburger Stadttheater. Daraufhin wurde er ans Deutsche Theater in Berlin engagiert, dessen Direktor er später war und von wo aus er sein Theaterimperium begründete, das von Berlin und Wien über Salzburg bis in die Vereinigten Staaten ausstrahlte. Reinhardt war nicht nur ein erfolgreicher Impresario, er wird auch oft als der erste moderne Regisseur bezeichnet.

1918 erwarb er Schloss Leopoldskron, das bis zur Enteignung durch die Nationalsozialisten 1938 ein Treffpunkt für die Elite aus Kunst, Wirtschaft und Politik war. 1920 gelang Reinhardt, kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, mit der Aufführung von Hofmannsthal's *Jedermann* am Domplatz ein Geniestreich: Unter Mitwirkung der Besten seiner Ensembles und vor der imposanten Kulisse des Doms schuf er das Salzburger Traditionsstück und begründete damit die Salzburger Festspiele. Neben der *Jedermann*-Inszenierung und der Uraufführung von Hofmannsthal's Mysterienspiel *Das Salzburger große Welttheater* (1922) gilt sein *Faust* (1933–1937) als eine genuin Salzburger Regiearbeit. Im Herbst 1937 brach Reinhardt nach Hollywood auf. Im März 1938 wurde Österreich unter großem Jubel der Bevölkerung Nazideutschland angeschlossen. Reinhardt sollte nicht wieder aus dem amerikanischen Exil zurückkehren. Im Oktober 1943 verstarb er verarmt und seiner künstlerischen Heimat beraubt in einem New Yorker Hotel.

Max Reinhardt (born 1873 in Baden near Vienna as Maximilian Goldmann, died 1943 in New York) was an Austrian director, actor, theatre manager, and co-founder of the Salzburg Festival. One of his first professional engagements as an actor brought him to the Salzburg City Theatre in 1893/94. He was subsequently engaged at the Deutsches Theater in Berlin, where he would later become artistic director and build up his theatre empire, which stretched from Berlin and Vienna to Salzburg and the United States. Not only a successful impresario, Reinhardt is often cited as the first modern director.

In 1918 he bought Schloss Leopoldskron, which was a meeting place for elite figures from the arts world, business and politics until it was seized by the Nazis in 1938. In 1920 Reinhardt came up with the inspired concept of performing Hofmannsthal's *Jedermann* on the Cathedral Square: with the best actors from his ensembles and the imposing backdrop of Salzburg Cathedral, he spearheaded an enduring theatrical tradition for Salzburg and the founding of the Salzburg Festival. Alongside of *Jedermann* and the world premiere of Hofmannsthal's *Das Salzburger große Welttheater* (*The Salzburg Great World Theatre*, 1922), his staging of *Faust* (1933–1937) can be regarded as 'made in Salzburg'. In the autumn of 1937 Reinhardt left Austria for Hollywood. In March 1938 Nazi Germany annexed Austria, which was greeted with jubilation by the population. Reinhardt was destined not to return from his American exile. In October 1943 he died in New York, impoverished and cut off from his artistic homeland.

Helene Thimig

Helene Thimig (geboren 1889 in Wien, gestorben 1974 in Wien) war eine österreichische Schauspielerin, Regisseurin und Schauspiellehrerin, Tochter des Hofschauspielers und späteren Burgtheaterdirektors Hugo Thimig und Schwester der Schauspieler Hermann und Hans Thimig. 1917 wurde sie ans Deutsche Theater in Berlin engagiert, wo sie Max Reinhardt kennenlernte. Schon bei den ersten Salzburger Festspielen 1920 stand sie im *Jedermann* auf der Bühne und wirkte unter anderem auch in Reinhardts Inszenierungen von *Das Salzburger große Welttheater* 1922, *Der Diener zweier Herren* 1926, *Kabale und Liebe* 1927, *Iphigenie auf Tauris* 1928 und *Stella* 1931 mit. In Reinhardts *Faust*-Inszenierung war sie zwischen 1933 und 1937 als Böser Geist zu sehen.

1935 heiratete sie Reinhardt, mit dem sie in Salzburg auch Schloss Leopoldskron wiederbelebt hatte; 1937 folgte sie ihm ins amerikanische Exil. 1946 kehrte Thimig nach Österreich zurück und trat wieder als Glaube im *Jedermann* auf. Von 1947 bis 1951 inszenierte sie *Jedermann* im Sinne ihres im Exil verstorbenen Mannes. Als sie das Stück 1951 nach Salzburger Vorbild vor dem Dom zu Basel herausbrachte, entzog ihr die Festspielleitung die Regie. Von 1963 bis 1968 wurde Helene Thimig abermals mit der *Jedermann*-Regie betraut. 1973, in einer Matinee zur 100. Wiederkehr von Reinhardts Geburtstag, war Thimig letztmalig in Salzburg zu erleben.

Helene Thimig (born 1889 in Vienna, died 1974 in Vienna) was an Austrian actress, director and drama teacher. She was the daughter of Hugo Thimig, a Hofschauspieler (Court Actor) and later director of the Burgtheater in Vienna, and sister of the actors Hermann and Hans Thimig. In 1917 she was engaged by the Deutsches Theater in Berlin, where she met Max Reinhardt. She performed at the very first Salzburg Festival, appearing in *Jedermann* in 1920, and played further roles in Reinhardt's productions of *Das Salzburger große Welttheater* (*The Salzburg Great World Theatre*, 1922), *The Servant of Two Masters* (1926), *Kabale und Liebe* (*Intrigue and Love*, 1927), *Iphigenie auf Tauris* (*Iphigenia in Tauris*, 1928) and *Stella* (1931). From 1933 to 1937 she also appeared as the Evil Spirit in Reinhardt's production of *Faust*.

Her marriage to Reinhardt, with whom she had given a new lease of life to Schloss Leopoldskron, followed in 1935; in 1937 the couple went into American exile. Thimig returned to Austria in 1946 and appeared again as Faith in *Jedermann*. From 1947 to 1951 she directed *Jedermann* in the style of her husband, who had died in exile. When she staged the play in front of the cathedral in Basel in 1951, following the Salzburg tradition, the Festival management removed her as director. She was reinstated in this role from 1963 to 1968. Helene Thimig made her final appearance at the Salzburg Festival in a 1973 matinee dedicated to Reinhardt on the centenary of his birth.

Arturo Toscanini

Arturo Toscanini (geboren 1867 in Parma, gestorben 1957 in New York) war ein italienischer Dirigent und einer der bedeutendsten Maestri des 20. Jahrhunderts. Er leitete Uraufführungen wichtiger Werke des Opernrepertoires, so etwa jene von *I pagliacci* von Ruggero Leoncavallo oder Puccinis *La bohème*, *La fanciulla del West* und *Turandot*. Toscanini war Künstlerischer Leiter der Mailänder Scala und der Metropolitan Opera in New York. 1934 gab er mit drei Orchesterkonzerten am Pult der Wiener Philharmoniker sein Debüt in Salzburg. Obwohl Toscanini nur vier Sommer lang in Salzburg wirkte, wurde er dennoch zum gefeierten Mittelpunkt und schrieb mit seinen Dirigaten von *Falstaff* und *Fidelio* 1935, *Die Meistersinger von Nürnberg* 1936 und *Die Zauberflöte* 1937 Festspielgeschichte.

Schon 1936 sprach sich Toscanini für die Errichtung eines neuen Festspielhauses aus, stimmte letztlich aber dem Umbau des bestehenden Gebäudes durch Holzmeister zu. Er selbst dirigierte nie im fertig adaptierten Haus, denn als Reaktion auf das von ihm gehasste Hitler-Regime distanzierte er sich bereits im Februar 1938 (nach der Unterzeichnung des Berchtesgadener Abkommens durch Bundeskanzler Schuschnigg, das den Nationalsozialisten weitreichenden politischen Einfluss in Österreich sicherte) von Österreich und sagte seine Salzburger Verpflichtungen ab. Seine Planungen, die er für Jahre im Voraus gemacht hatte, waren dennoch richtungsweisend für die weitere Entwicklung der Festspiele.

Arturo Toscanini (born 1867 in Parma, died 1957 in New York) was an Italian conductor and one of the most influential maestri of the 20th century. He conducted the world premieres of several important works in the operatic canon, such as *I pagliacci* by Ruggero Leoncavallo and Puccini's *La bohème*, *La fanciulla del West* and *Turandot*. Toscanini was artistic director of La Scala in Milan and the Metropolitan Opera in New York. In 1934 he made his Salzburg debut in three orchestral concerts with the Vienna Philharmonic. Although Toscanini only worked in Salzburg for four summers, he was an audience favourite and central figure, who wrote Festival history with his conducting of *Falstaff* and *Fidelio* in 1935, *Die Meistersinger von Nürnberg* in 1936, and *Die Zauberflöte* in 1937.

In 1936 Toscanini spoke out in favour of constructing a new Festival hall, but in the end agreed to a remodelling of the existing building by Holzmeister. He himself never conducted in the newly modified hall, having already cancelled his Salzburg commitments in February 1938 in order to distance himself from Austria. He did this in reaction to the Hitler regime, which he despised, after the Austrian chancellor Schuschnigg signed the Berchtesgaden Agreement that secured far-reaching political influence for the Nazis in Austria. Toscanini's artistic plans, which he prepared years in advance, nevertheless pointed the way ahead for the future development of the Festival.

Paula Wessely

Paula Wessely (geboren 1907 in Wien, gestorben 2000 in Wien) war eine österreichische Schauspielerin. Unter Max Reinhardt, der sie vom Theater in der Josefstadt her kannte, debütierte sie 1930 als Luise in Schillers *Kabale und Liebe* bei den Salzburger Festspielen und verkörperte im selben Jahr auch die Smeraldina in Goldonis *Diener zweier Herren*. Von 1933 bis 1937 wurde sie in der Rolle des Gretchen in Reinhardts Inszenierung von Goethes *Faust* in der Felsenreitschule gefeiert.

Nach dem „Anschluss“ arrangierte sich Wessely mit dem NS-Regime; 1941 wirkte sie an dem brutal antisemitischen und rassistischen Propagandamachwerk *Heimkehr* mit. Im August 1944 – in der Endphase des Zweiten Weltkriegs – wurde sie von Adolf Hitler in die Gottbegnadeten-Liste der wichtigsten Künstler aufgenommen. Während der Kriegsjahre trat sie nicht in Salzburg auf.

1948 kehrte Paula Wessely auf die Festspiel-Bühne zurück und gab Hero in Grillparzers *Des Meeres und der Liebe Wellen*. Im selben Jahr wurde im Festspielhaus auch der Film *Der Engel mit der Posaune* uraufgeführt, in dem Wessely eine der Hauptrollen spielte. 1953 wurde sie Ensemblemitglied am Wiener Burgtheater. 1961 wirkte sie in Salzburg in Ferdinand Raimunds *Der Bauer als Millionär* mit und trat in diesem und dem darauffolgenden Jahr als Glaube im *Jedermann* auf. Zum letzten Mal war Wessely 1973 in einer Max-Reinhardt-Matinee aus Anlass von dessen 100. Geburtstag bei den Salzburger Festspielen zu erleben.

Paula Wessely (born 1907 in Vienna, died 2000 in Vienna) was an Austrian actress. Under the direction of Max Reinhardt, who knew her from Vienna's Theater in der Josefstadt, she made her Salzburg Festival debut as Luise in Schiller's *Kabale und Liebe* (*Intrigue and Love*) in 1930 and also appeared as Smeraldina in Goldoni's *Servant of Two Masters* in the same year. From 1933 to 1937 she was acclaimed for her performance as Gretchen in Reinhardt's Felsenreitschule production of Goethe's *Faust*.

After the 'Anschluss', Wessely ingratiated herself with the Nazi regime and in 1941 she appeared in the film *Heimkehr* (*Homecoming*), a brutally anti-Semitic and racist piece of propaganda. In August 1944 – in the final phase of the Second World War – Adolf Hitler added her to the 'God-gifted list' of indispensable artists. During the war years she did not perform in Salzburg.

Paula Wessely returned to the Festival stage in 1948, appearing as Hero in Grillparzer's *Des Meeres und der Liebe Wellen* (*The Waves of Sea and Love*). In the same year the film *The Angel with the Trumpet*, in which Wessely played one of the main roles, had its premiere at the Festspielhaus. In 1953 she joined the ensemble of the Burgtheater in Vienna. Further appearances at the Salzburg Festival came in 1961, when she performed in Ferdinand Raimund's *Der Bauer als Millionär* (*The Farmer as a Millionaire*) and as Faith in *Jedermann* (the latter again the following year). Wessely's last appearance at the Salzburg Festival was a 1973 matinee dedicated to Max Reinhardt on the centenary of his birth.

DIE ZEIT

Das zweite Jahrzehnt der Salzburger Festspiele

1930

April: Das Programm für das Jubiläumsjahr „Zehn Jahre Salzburger Festspiele“ wird weltweit intensiv beworben. Eintrittskarten berechtigen künftig zur visumfreien Einreise für Festspielgäste.

Juli: Das Areal vor dem Festspielhaus wird zu Ehren des Festspielgründers in Max-Reinhardt-Platz umbenannt, im Faistauer-Foyer wird eine Reinhardt-Büste aufgestellt.

3. August: Mithilfe neu entwickelter Sendeautos berichtet die RAVAG zum ersten Mal einen ganzen Tag live aus der Festspielstadt. Am Abend feiert Reinhardts Neuinszenierung von Schillers *Kabale und Liebe* Premiere, Paula Wessely debütiert als Luise bei den Festspielen.

9. August: An der Neuinszenierung des *Figaro* unter Clemens Krauss und in der Regie von Lothar Wallerstein, die mit der Tradition der bisher in Salzburg zu sehenden Mahler'schen Fassung bricht, entzündet sich eine Diskussion an der deutschen Neuübersetzung des Librettos; Aufführungen in Originalsprache werden gefordert.

Auf Anregung von Bruno Walter steht auch Glucks *Iphigenie in Aulis* auf dem Spielplan, die zum musikalischen Höhepunkt des Festspieljubiläums gerät (Premiere: 20. August), Regie führt Marie Gutheil-Schoder; Grete Wiesenthal zeichnet für die Choreografie verantwortlich.

14. August: Arturo Toscanini kommt nach Salzburg und besucht die Festspiele. Man hofft, ihn für die Neuinszenierung einer Mozart-Oper mit Reinhardt begeistern zu können.

19. August: Anlässlich des Festspieljubiläums lädt Reinhardt über 100 Festgäste nach Leopoldskron, die von einer mitternächtlichen Akademie überrascht werden, in der Herbert von Karajan am Klavier zu hören ist.

21. August: Weitere Jubiläumsfeierlichkeiten mit einem Festabend, einer Akademie und einer Festvorstellung des *Jedermann* sowie einem Festspielball folgen, der jedoch von den Festspielkünstlern boykottiert wird, da sie für die Eintrittskarten selbst aufkommen sollen.

Die Festspiele vermelden aufgrund der Oberammergauer Passionsspiele einen Besucherrückgang beim deutschen und amerikanischen Publikum, können aber dennoch mit einem Überschuss abschließen.

Querelen zwischen Clemens Krauss und Bruno Walter. Die Salzburger Festspielhaus-Gemeinde will – entgegen der Bestrebung von Krauss – auch an Walter festhalten.

30. August: Beginn des Baus der Großglockner Hochalpenstraße.

9. November: Letzte Nationalratswahl in der Ersten Republik; die Sozialdemokraten werden stärkste Partei.

21. Dezember: Der Rundfunksender Salzburg nimmt seinen Betrieb auf.

1931

11. Mai: Der Zusammenbruch von Österreichs größter Bank, der Creditanstalt, führt zu einer Finanz- und Bankenkrise mit weitreichenden Auswirkungen auch auf Deutschland.

14. Mai: Toscanini weigert sich vor einem Konzert in seiner italienischen Heimat, die faschistische Parteihymne zu spielen, und wird tätlich angegriffen. Er zieht sich als Dirigent aus Italien zurück; seine Einladung zu seinem Salzburg-Debüt wird verschoben.

Juli: Notverordnung der deutschen Reichsregierung aufgrund der Wirtschaftslage: Ausreisende Reichsangehörige haben zwischen 22. Juli und 10. Oktober 100 Mark beim Grenzübertritt zu entrichten. Landeshauptmann Franz Rehrl beruft eine Krisensitzung ein. Der Fremdenverkehrsförderungsfonds soll bei zu erwartenden Abgängen einspringen. Verhandlungen führen zur Genehmigung eines Ausflugs-scheines für Reisende aus dem bayerischen Grenzgebiet bei einem maximal achttägigen Aufenthalt in Österreich.

25. Juli: Zum ersten Mal wird eine Aufführung der Festspiele über Fernkabel nach Übersee übertragen: Hörer von 83 Sendern der amerikanischen Columbia Broadcasting Company und von 133 europäischen Rundfunkstationen erleben Rossinis *Barbiere di Siviglia* – ein Gastspiel der Mailänder Scala.

27./29. Juli: Mit den Budapester Philharmonikern unter Ernst von Dohnányi ist erstmals ein ausländisches Orchester zu Gast in Salzburg. Im Schauspiel debütiert Attila Hörbiger als Jedermanns guter Gesell in Salzburg und ist auch in der Wiederaufnahme von *Der Diener zwei-*

er Herren zu sehen. Mit Hofmannsthals *Der Schwierige* präsentiert Reinhardt eine seiner Meisterinszenierungen aus der Josefstadt (1924) in Salzburg. Helene Thimig brilliert als Goethes Stella, an ihrer Seite ist erstmals Ewald Balser in Salzburg zu erleben.

Nicht weniger als elf Musiktheaterproduktionen werden gezeigt: Neben drei Gastspielproduktionen der Mailänder Scala und Wiederaufnahmen von *Rosenkavalier* und *Fidelio* stehen in Erinnerung an Mozarts 175. Geburtstag fünf seiner Opern auf dem Programm: die Da-Ponte-Opern sowie die *Zauberflöte* und die *Entführung*. Jubel erntet die Neueinstudierung von *Così fan tutte* unter Clemens Krauss und Lothar Wallersteiner u.a. mit Viorica Ursuleac (Fiordiligi), die auch die *Figaro*-Gräfin singt. Als Höhepunkt des Festspielsommers gilt Glucks *Orpheus und Eurydike* unter Bruno Walter in einer Inszenierung von Karl Heinz Martin und in der Choreografie von Margarete Wallmann – Maria Cebotari ist als Eros zu hören. Margarete Wallmann betreut zudem die Uraufführung des Tanz-Mysterienspiels *Das jüngste Gericht* von Felix Emmel.

Salzburger Kinder realisieren ihren eigenen *Kinderjedermann* auf der Domplatzbühne.

11. August: Eine Versicherung gegen Regen tritt in Kraft, um finanzielle Einbußen verregneter Freilichtaufführungen der Festspiele auszugleichen.

26. August: Reinhardt eröffnet vor 250 Festgästen mit einer Aufführung von Shakespeares *Was ihr wollt* sein privates Gartentheater im Park von Schloss Leopoldskron, die aufgrund von Regen abgebrochen werden muss.

1931

3. **September:** Der Dirigent und Festspielmitbegründer Franz Schalk stirbt.

Antisemitische Angriffe auf den Jedermann-Darsteller Alexander Moissi, nachdem bekannt wird, dass er zur Vorbereitung einer Rolle an einer Entbindung im St. Johannesspital teilgenommen hat.

Oktober: Aufgrund der hohen Ausgaben für die Nutzung des Stadttheaters (heute: Landestheater) beschließt der Aufsichtsrat der Festspiele, dieses künftig nicht mehr zu bespielen und die Opernproduktionen ins Festspielhaus zu verlegen.

1932

Auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise erreicht die Arbeitslosigkeit landesweit erneut Höchstwerte; die Salzburger Festspiele stehen kurz vor der Absage. Landeshauptmann Franz Rehrl ermutigt die Verantwortlichen durchzuhalten. Der Aufsichtsrat ermächtigt die Direktion, die Vorbereitung der Festspiele fortzusetzen.

10. Mai: Nach dem Antrag auf Auflösung des Nationalrats durch die Sozialdemokraten und dem Rücktritt der Regierung ernennt Bundespräsident Wilhelm Miklas Engelbert Dollfuß zum Bundeskanzler und beauftragt ihn mit einer Regierungsbildung.

Juni: Paul Hartmann wird als Nachfolger von Alexander Moissi als neuer Jedermann verpflichtet.

31. Juli: Die Neueinstudierung des *Jedermann* – die einzige Schauspielproduktion des Jahres – feiert am Domplatz, die Neuinszenierung der *Entführung* im Festspielhaus Premiere.

12. August: Mit Carl Maria von Webers *Oberon* unter Walter und der Erstaufführung von Strauss' *Frau ohne Schatten* in Salzburg gelangen den Festspielen Sensationserfolge. Lotte Lehmann wird als Färberin gefeiert. Nach mehrjähriger Abwesenheit dirigiert Richard Strauss wieder in Salzburg: Am Pult der Wiener Philharmoniker interpretiert er u.a. eigene symphonische Werke sowie *Fidelio*. Einen Höhepunkt im Programm stellen zudem die Konzerte geistlicher Musik unter Domkapellmeister Joseph Messner dar. In der Presse sorgen kolportierte Meldungen, dass die NSDAP Einspruch gegen das Engagement

auswärtiger Künstler bei den Salzburger Festspielen erhoben hat, für Irritation.

November/Dezember: Erste Jahresversammlung der London Salzburg Society sowie konstituierende Versammlung der Amis de Salzboung in Brüssel.

In der 22. Aufsichtsratsitzung stellt die Salzburger Festspielhaus-Gemeinde für die kommende Saison die Aufführung von *Faust* und *Tristan* sowie die Uraufführung von Strauss' *Ägyptischer Helena* in Aussicht.

1933

- 30. Januar:** Reichspräsident Paul von Hindenburg ernennt Adolf Hitler zum deutschen Reichskanzler. Es folgt die Auflösung des Reichstags. Clemens Krauss versucht, die alleinige Leitung der musikalischen Agenden bei den Salzburger Festspielen an sich zu ziehen und holt den Festspielhaus-Gemeinde-Generalsekretär Erwin Kerber als administrativen Beamten (Direktionsrat) in seine Direktion der Wiener Staatsoper.
- 4. März:** Einen Tag, bevor Hitler in Deutschland seinen größten Wahlsieg erringt, nützt Bundeskanzler Engelbert Dollfuß eine Geschäftsordnungskrise im Nationalrat dazu, durch einen Bruch der Verfassung das österreichische Parlament auszuschalten.
- 20. Mai:** Dollfuß gründet die Vaterländische Front, in der er die regierungstreuen Kräfte Österreichs vereint; der Republikanische Schutzbund und die Kommunistische Partei werden verboten.
- 1. Juni:** Die von der Deutschen Reichsregierung über Österreich verhängte sogenannte „1000-Mark-Sperre“ tritt in Kraft: Deutsche Staatsbürger müssen bei einer Einreise nach Österreich eine Gebühr von 1000 Reichsmark zahlen. Diese Maßnahme schädigt gezielt den österreichischen Fremdenverkehr. Beginn nationalsozialistischer Terrorakte und Sprengstoffanschläge in Österreich. Die österreichische Bundesregierung kündigt eine verstärkte Fremdenverkehrspropaganda an und bietet betroffenen Unternehmungen finanzielle Unterstützung an.
- 19. Juni:** Verbot der NSDAP in Österreich.
Die reichsdeutsche Regierung versucht, die Mitwirkung prominenter Künstler in Salzburg zu verhindern, viele Künstler sagen ab; auch reichsdeutsche Journalisten bleiben aufgrund von Restriktionen aus. Deutsche Besucher fallen fast zur Gänze aus, dafür können bei den internationalen Gästen steigende Zahlen verzeichnet werden.
- 29. Juli:** Übertragung von *Fidelio* in zahlreiche europäische Länder. Störung der Festspiel-Eröffnung durch den Abwurf von Flugzetteln mit NS-Propaganda aus Flugzeugen.
- 31. Juli:** Bruno Walter, der in Deutschland nicht mehr dirigieren darf, wird in der ersten Vorstellung von *Orpheus und Eurydike* gefeiert. Er dirigiert auch die Neuproduktion von *Tristan und Isolde* (Premiere: 4. August) aus Anlass von Wagners 50. Todestag mit Hans Grahl und Dorothea Manski in den Titelpartien.
- 14. August:** Uraufführung der Wiener Fassung von Strauss' *Die ägyptische Helena* (unter Clemens Krauss) mit Viorica Ursuleac in der Titelrolle.
- 17. August:** Für eine Sensation sorgt die spektakuläre Faust-Stadt, die Clemens Holzmeister für Reinhardts Inszenierung von Goethes Tragödie in die Felsenreitschule baut. Zur Premiere reist Prominenz aus aller Welt an, diese muss aufgrund von Regen jedoch abgebrochen werden. Ewald Balser als Faust, Max Pallenberg als Mephisto und Paula Wessely als Margarete sind die drei großen Protagonist:innen der Produktion. Herbert von Karajan gibt seinen Einstand bei den Festspielen als Dirigent der Bühnenmusik von Bernhard Paumgartner.

1933

21./25. August: Bundeskanzler Dollfuß besucht *Faust*-Aufführungen in Salzburg.

27. August: Lotte Lehmann gibt mit Bruno Walter am Klavier ihren ersten Liederabend bei den Festspielen.

Aufgrund eines massiven Defizits aus dem Kartenerlös droht den Festspielen der vorzeitige Abbruch. Der Bund springt ein, um das Schlimmste abzuwenden.

September: In Wien findet der Katholikentag statt. Clemens Holzmeister ist als Präsident des Katholikentages für dessen „Inszenierung“ verantwortlich.

11. September: Bundeskanzler Dollfuß hält seine programmatische Rede über die Errichtung des autoritären Ständestaats.

November: Richard Strauss wird Präsident der Reichsmusikkammer in Berlin.

Dezember: Nach einer Rechnungshofprüfung der Bundessubventionen rät dieser zur Absage der nächstjährigen Festspiele.

1934

Februar: Der Aufstand des sozialdemokratischen Republikanischen Schutzbundes gegen das autoritär-faschistische Dollfuß-Regime wird niedergeschlagen, ein Bürgerkrieg entbrennt. Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften werden verboten.

Stefan Zweig verlässt Salzburg und emigriert nach London.

April: Max Reinhardt weist Landeshauptmann Rehrl auf die Notwendigkeit einer Überdachung der Reitschule hin. Im Juni beginnt der durch Spenden finanzierte Bau eines fixen Holzdachs über dem Zuschauerraum und eines aufrollbaren Planendachs über der Bühne nach Entwürfen von Holzmeister.

1. **Mai:** Verkündung einer neuen Verfassung für Österreich. Österreich ist nun ein Bundesstaat, errichtet auf christlich-ständischer Grundlage.

17. **Mai:** Während einer Versammlung der Heimwehr wird ein Sprengstoffanschlag auf das Festspielhaus verübt, bei dem die Mosaiken von Anton Kolig beschädigt werden.

25. **Mai:** Strauss und Furtwängler wird vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin nahegelegt, nicht an den Festspielen teilzunehmen.

6. **Juni:** Illegale Nationalsozialisten werfen Böller in die Eingangshalle von Schloss Leopoldskron.

15. **Juni:** Im Ministerrat wird auf Vorschlag von Festspielpräsident Heinrich Puthon der Beschluss für eine Ausfallshaftung für die Salzburger Festspiele durch Bund und Land verabschiedet.

25. **Juli:** Bewaffnete Nationalsozialisten besetzen das Bundeskanzleramt und die Rundfunkzentrale in Wien. Bundeskanzler Dollfuß wird ermordet. Unterrichtsminister Kurt Schuschnigg wird sein Nachfolger. Die Kämpfe zwischen Heimwehr und Nationalsozialisten fordern auch in Salzburg Tote.

26. **Juli:** Landeshauptmann Rehrl ruft zu Ruhe und Ordnung auf.

27. **Juli:** Inmitten der Kämpfe wird die *Jedermann*-Generalprobe abgehalten.

Wegen des Begräbnisses von Dollfuß wird die Festspieleröffnung im Gedenken an Dollfuß mit *Fidelio* um einen Tag (auf 29. Juli) verschoben. Entgegen Zeitgeist und nationaler Gesinnung gibt es auf Initiative von Bruno Walter erstmals eine Eigenproduktion in italienischer Originalsprache: Mozarts *Don Giovanni*. Richard Strauss wird zu seinem 70. Geburtstag mit einem eigenen Zyklus geehrt, in dessen Rahmen u.a. erstmals *Elektra* (mit Rose Pauly in der Titelrolle) sowie ein Chorkonzert mit dem Staatsoperchor auf dem Spielplan stehen. Mit einer bei Goebbels erwirkten Ausreisegenehmigung ist es Strauss möglich, die Festspiele zu besuchen.

7. **August:** In der Wiederaufnahme des *Faust* übernimmt Raoul Aslan die Rolle des Mephisto anstelle von Max Pallenberg, der Ende Juni tödlich verunglückt war.

23. **August:** Arturo Toscanini, der seit 1931 nicht mehr in Bayreuth dirigiert, gibt sein Debüt in Salzburg und leitet drei Orchesterkonzerte am Pult der Wiener Philharmoniker. Zahlreiche Rundfunkanstalten übertragen ein Konzert des Maestros.

1934

Seine weitere Mitwirkung in Salzburg macht Toscanini davon abhängig, im darauffolgenden Jahr eine Neueinstudierung des *Falstaff* übernehmen zu können. Trotz der angespannten politischen Lage verzeichnen die Festspiele ein Plus bei den Karteneinnahmen.

Dezember: Clemens Krauss folgt Wilhelm Furtwängler als Direktor der Berliner Staatsoper nach (ab 1936 leitet er die Bayerische Staatsoper in München); an der Wiener Staatsoper wird Erwin Kerber Verwaltungsdirektor – er hat weiterhin auch die organisatorische Leitung der Festspiele über. Felix von Weingartner wird als Künstlerischer Direktor der Staatsoper bestellt.

1935

April bis Juni: Während der Dreharbeiten Reinhardts zum *Sommernachtstraum*-Film in Hollywood wendet sich die reichsdeutsche Finanzbehörde zur Deckung von Reinhardts Steuerschulden an die österreichischen Behörden, um die Sicherstellung von österreichischen Sachwerten zu betreiben. Eine Zwangsversteigerung von Schloss Leopoldskron steht im Raum. Reinhardt verkauft seine Anteile am Theater in der Josefstadt und tilgt einen Teil der Schulden. Die Scheidung von seiner Frau Else Heims wird legalisiert; Reinhardt heiratet Helene Thimig. Ein umfangreicher Festspielführer erscheint im Frühjahr in deutscher und englischer Ausgabe.

27. Mai: Bereits seit mehreren Jahren läuft die Aufarbeitung der „Causa Mühlmann“. Unter der Leitung Kajetan Mühlmanns – Ehemann von Poldi Wojtek, der Gestalterin des Festspiel-„Logos“, und später einer der schlimmsten Kunsträuber der Nationalsozialisten – kam es schon 1931, zwei Jahre nach seinem Dienstantritt, zu finanziellen Unstimmigkeiten im Österreichischen Propagandabüro, das auch die Werbung für die Festspiele steuerte. Nun, ein halbes Jahr nach seiner Entlassung, zieht der Aufsichtsrat die Konsequenzen und beschließt, dass die Festspiele die Fremdanteile am Österreichischen Propagandabüro, dessen Anteilseigner sie sind, aufkaufen werden, um das gesamte Büro zu veräußern. Die Werbemaßnahmen werden künftig hausintern betreut.

21. Juni: Alfred Roller, dessen Ausstattungen die Ästhetik der Salzburger Festspiele wesentlich prägen, verstirbt. Der Konflikt um Strauss' neueste Oper *Die schweigsame Frau*, für die der Komponist Stefan Zweig als Lib-

rettisten durchgesetzt hatte, eskaliert. Noch vor der Uraufführung am 24. Juni in Dresden wird ein Brief von Strauss an Zweig abgefangen, in dem sich der Komponist kritisch über das NS-Regime äußert.

13. Juli: Strauss demissioniert als Präsident der Reichsmusikkammer.

28. Juli: Attila Hörbiger debütiert als Jendermann, nachdem Hartmann die Rolle zurücklegte – u.a. aufgrund eines von der Reichstheaterkammer verfügt Auftrittsverbots in Österreich. Neben Bruno Walter beherrscht Arturo Toscanini das musikalische Programm der Festspiele maßgeblich: *Falstaff* realisiert er größtenteils mit seinem ehemaligen Scala-Ensemble im Bühnenbild der Staatsoperproduktion von Robert Kautsky aus dem Vorjahr. Zum großen Triumph gerät sein *Fidelio*-Dirigat. Josef Krips feiert als Dirigent des *Rosenkavalier* in Salzburg seinen Einstand. Felix von Weingartner übernimmt anstelle von Krauss das Dirigat von *Così fan tutte* sowie von *Figaro*.

12. August: Eine neue *Entführung* unter Bruno Walter und in der Regie von Herbert Graf hat Premiere. Auch im Konzertbereich sind Salzburg-Debütanten zu erleben: Erich Kleiber und Adrian Boult am Pult der Wiener Philharmoniker. Beide Dirigenten kehren nicht wieder nach Salzburg zurück.

August: Feierliche Eröffnung der Großglockner Hochalpenstraße. Erstmals können die Festspiele auch finanziell positiv bilanzieren; der Rechnungshof bestätigt für 1934/35 eine günstige Wendung, woraus das Finanzministerium ableitet, die Bundessubventionen zu reduzieren.

1936

Januar: Die lokalen Subventionsgeber beschlagnahmen als Reaktion auf die Subventionsreduzierung des Bundes den Reservefonds der Salzburger Festspielhaus-Gemeinde.

Februar: Der Subventionsstreit wird beigelegt.

9. März: Das „Gesetz zum Schutz der Salzburger Festspiele“ wird veröffentlicht, demzufolge Veranstaltungen, die nicht im Rahmen der Festspiele, aber zur gleichen Zeit stattfinden, einer Sondergenehmigung der Landesregierung bedürfen. Die Regelung bleibt bis 1970 wirksam.

11. Juli: „Juliabkommen“ zwischen Österreich und dem Deutschen Reich. Deutschland erkennt die Souveränität Österreichs an, fordert aber eine politische Amnestie für Nationalsozialisten und die Einbindung nationaler Vertreter in das Kabinett Schuschnigg. Aufhebung der 1000-Mark-Sperre Ende August. Toscaninis Allüren und seine Bedingungen und Wünsche für die *Meistersinger*-Produktion erschweren die Vorbereitungen der Festspiele und verursachen hohe Kosten.

25. Juli: Zur Eröffnung der Festspiele erklingt erstmals die im Auftrag von Landeshauptmann Franz Rehrl komponierte Festspiel-Fanfane von Joseph Messner. Nach der überraschenden Absage von Raoul Aslan muss Reinhardt einen neuen Mephisto besetzen: Franz Schafheitlin.

4. August: Reinhardts *Sommernachts Traum*-Film wird im Mozart-Kino vorgeführt.

8. August: Von den intensiven Proben zu den *Meistersingern* darf nichts

nach außen dringen. Die Premiere unter der Leitung von Toscanini am Pult der Wiener Philharmoniker, in der Regie von Herbert Graf, im Bühnenbild von Robert Kautsky und mit Lotte Lehmann als Eva, Hans Hermann Nissen als Hans Sachs und Charles Kullmann als Stolzing, wird zum Triumph. Der englische König Edward VIII. und der italienische Kronprinz Umberto von Piemont besuchen die Festspiele.

11. August: Hugo Wolfs *Der Corregidor* – eine Produktion der Staatsoper – hat Premiere.

15. August: Die 100. *Jedermann*-Vorstellung geht über die Bühne.

30. August: Der Auftritt des italienischen Startenors Benjamins Gigli in einem Konzert geistlicher Musik unter Messner im Dom führt zu einem Ansturm auf Eintrittskarten. Auf dem Konzertpodium debütieren Pierre Monteux und Artur Rodzinski am Pult der Wiener Philharmoniker. Arturo Toscanini regt die Errichtung eines neuen Festspielhauses auf dem Rosenhügel neben dem Mirabellgarten an; die Salzburger Verantwortlichen befürworten einen weiteren Umbau des Festspielhauses durch Clemens Holzmeister.

1. September: Erwin Kerber wird Direktor der Wiener Staatsoper (und bleibt weiter für die Abwicklung der Salzburger Festspiele verantwortlich), Bruno Walter künstlerischer Berater, nachdem Weingartner sein Amt niedergelegt hatte. Schuschnigg billigt Holzmeisters Bauplan und stellt eine Kostenbeteiligung des Bundes in Aussicht.

Dezember: Wilhelm Furtwängler wird für die kommende Saison nach Salzburg verpflichtet.

1937

Januar: Streit Toscaninis mit der RAVAG wegen Abgeltungen für Radioübertragungen und seiner Forderung, gesetzliche Maßnahmen bei Aufnahmen festzulegen, um sich gegen Raubkopien zu schützen.

Diskussionen um Holzmeisters Umbaupläne und sein „Turmprojekt“. Rehrl macht den überraschenden Vorschlag, sein Geburtshaus bei der Mönchsbergstiege zu schleifen und damit baulichen Spielraum zu gewinnen. Toscanini stimmt Rehrls Projekt zu.

März/April: Rehrl bemüht sich um die Finanzierung des Baus. Holzmeister wird mit der Festspielhauserweiterung beauftragt.

25. März: Zum 70. Geburtstag von Arturo Toscanini wird der rückwärtige Vorplatz des Bühnenhauses als Toscanini-Hof benannt.

April: Baubeginn für die Erweiterung des Festspielhauses, deren wesentlichste Neuerung eine Verschiebung von Bühne und Zuschauerraum um 180 Grad ist. Das Bühnenhaus findet sich nunmehr an der Seite zum Stift St. Peter, das Auditorium weist Richtung Faistauer-Foyer. Die Maße der Bühne selbst sind identisch mit jenen der Wiener Staatsoper, was einen einfachen Austausch der Dekorationen ermöglicht.

18. Mai: Stefan Zweig verkauft sein Haus auf dem Kapuzinerberg.

17. Juni: Bundeskanzler Schuschnigg richtet ein „Volkspolitisches Referat“ ein und ernennt den Nationalsozialisten Arthur Seyß-Inquart zum Staatsrat.

Juli: Bangen um die Mitwirkung Toscaninis bei den Festspielen, nachdem die Reichstheaterkammer deutschen Künstlern Auftritte in Aufführungen von Toscanini untersagt (Toscanini verbietet seinerseits Übertragungen nach Deutschland) und Toscanini erfährt, dass Furtwängler als Dirigent nach Salzburg eingeladen ist.

29. Juli: Werner Krauß übernimmt den Mephisto im Reinhardt'schen *Faust*. Wilhelm Furtwängler, der Chefdirigent der Berliner Philharmoniker, ist erstmals bei den Festspielen zu Gast und leitet ein Konzert der Wiener mit Beethovens Neunter. Hans Knappertsbusch, im Deutschen Reich mit Dirigierverbot belegt, leitet zum ersten Mal Opernaufführungen – Strauss' *Elektra* und *Rosenkavalier* – bei den Festspielen. Bruno Walter übernimmt vier Opernproduktionen, darunter *Le nozze di Figaro*, der nun ebenfalls wie *Don Giovanni* im italienischen Original zu hören ist. Webers *Euryanthe* erlebt eine Neuinszenierung mit dem erprobten Team Walter/Wallerstein/Holzmeister.

Der unangefochtene Maestro bleibt Toscanini, der die Eröffnungsproduktion, *Fidelio* mit Helge Roswaenge als Florestan, ebenso leitet wie *Falstaff* und *Meistersinger*. Mit der *Zauberflöte* erarbeitet er erstmals eine Mozart-Oper in Salzburg.

Ein letztes Mal ist Salzburg ein „künstlerischer Pilgerort Europas“ (Zweig), es versammeln sich hier die international bedeutendsten Künstler:innen und prominente Besucher:innen.

In der Vorhalle zum Faistauer-Foyer werden Gedenktafeln für Hugo von Hofmannsthal und Anton Faistauer enthüllt. Beide sollen indes nur ein Jahr hier verbleiben.

1937

Herbst: Der Erweiterungsbau am Festspielhaus wird fortgesetzt. Reinhardts Einfluss auf die Programmierung schwindet; schon im Sommer trat er kaum mehr öffentlich auf.

Oktober: Max Reinhardt reist in die USA, um dort ein Filmprojekt mit Warner Bros. zu verhandeln. Er kann schließlich nicht mehr nach Österreich zurückkehren.

1938

- 12. Februar:** Zusammentreffen zwischen Bundeskanzler Schuschnigg und Adolf Hitler auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden. Schuschnigg unterzeichnet das Berchtesgadener Abkommen, das den Nationalsozialisten weitreichenden politischen Einfluss in Österreich sichert. Arthur Seyß-Inquart wird Minister für Inneres und Sicherheit.
- 16./17. Februar:** Toscanini sagt per Telegramm seine Mitwirkung an den Festspielen ab.
- 9. März:** Schuschnigg kündigt eine Volksbefragung über die Unabhängigkeit Österreichs für den 13. März an.
- 11. März:** Schuschnigg tritt auf Druck aus dem Deutschen Reich zurück, Seyß-Inquart wird zum Bundeskanzler ernannt. Noch am selben Abend meldet der bis dato illegale Gauleiter von Salzburg, Anton Wintersteiger, die erfolgreiche Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Salzburg.
- 12. März:** Einmarsch der deutschen Wehrmacht vom Walserberg aus und „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. Beginn der politischen Säuberungen, der Gleichschaltungen im Sinne der Nazi-Ideologie und der Verfolgung von Juden.
- 13. März:** Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich; Wilhelm Miklas tritt als Bundespräsident zurück; Seyß-Inquart übernimmt die Agenden. In Salzburg gibt Rehrl offiziell seinen Landeshauptmannposten ab, Wintersteiger wird eingesetzt. Land- und Gemeindetag werden aufgelöst, Anton Giger wird anstelle von Richard Hildmann Bürgermeister und der Rechtsanwalt Albert Reitter Ende März als Landesstatthalter mit der Führung der Agenden im Zusammenhang mit den Salzburger Festspielen betraut.
- 15. März:** Seyß-Inquart wird Reichsstatthalter.
- 17. März:** Einführung der Reichsmark als Währung.
- 29. März:** Landesstatthalter Albert Reitter wird von Gauleiter Anton Wintersteiger mit den Vorbereitungen für die bevorstehenden Festspiele beauftragt. Die Festspielhaus-Gemeinde besteht nur noch formal und wird vier Jahre später liquidiert.
- 6. April:** Hitler besucht im Vorfeld der Volksabstimmung Salzburg. Wahlkundgebung im Festspielhaus.
- 10. April:** Volksabstimmung über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich mit einer Zustimmung von 99,7% in Salzburg bei hoher Wahlbeteiligung.
- 16. April:** Max Reinhardts Leopoldskroner Besitz wird enteignet.
- 30. April:** Der NS-Lehrerbund inszeniert – unter Federführung von Karl Springenschmid – am Residenzplatz in Salzburg eine symbolträchtige Bücherverbrennung.
- Mai:** Österreich wird zur „Ostmark“ und in Gauen eingeteilt. Der Kärntner Notar und Nationalsozialist Friedrich Rainer wird von Hitler als Gauleiter von Salzburg eingesetzt, Wintersteiger sein Stellvertreter. Ein neu gestalteter Spielplan und ein neues Plakatmotiv – Mozart als Apoll – werben für die Festspiele.

Widersprüchliche Meldungen zum Kartenverkauf erscheinen; Stornierungen, vor allem aus Nordamerika und Großbritannien, treffen ein. Der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ werden kommissionsweise Karten zu Sonderpreisen zur Verfügung gestellt. Im Sommer organisiert sie billige Wochenendfahrten zu den Festspielen.

Juli: Änderung der Satzungen der Salzburger Festspielhaus-Gemeinde, deren Führung dem Gauleiter übertragen wird.

Die Eingriffe in das Programm der Salzburger Festspiele betreffen am gravierendsten das Schauspiel: Hofmannsthals *Jedermann* und die *Faust*-Inszenierung von Reinhardt werden abgesetzt, an ihrer Stelle Kleists *Amphitryon* unter Erich Engel und Goethes *Egmont* in der Regie von Heinz Hilpert angesetzt, der in einer adaptierten „Egmont“-Stadt mit Ewald Balser und Werner Krauß in Szene gesetzt wird.

Der musikalische Teil wird großteils beibehalten, unterscheidet sich aber durch Neubesetzungen. Das prominenteste Beispiel ist Karl Böhm, der mit *Don Giovanni* seinen Einstand feiert und auch den *Rosenkavalier* übernimmt, der ohne die Mitwirkung seiner bedeutendsten Protagonistin – Lotte Lehmann als Marschallin – aufgeführt wird. An ihrer Stelle singt Hilde Konetzni bzw. Maria Cebotari.

23. Juli: Mit Wagners *Meistersingern*, die nun Wilhelm Furtwängler dirigiert, wird das erweiterte Festspielhaus in der Anwesenheit von Joseph Goebbels eröffnet.

Der von Toscanini geplante *Tannhäuser* kommt unter Knappertsbusch und in der Regie von Max Hopfmüller heraus (Herbert Graf verließ Salzburg

mit Toscanini). Er dirigiert auch die Wiederaufnahme des *Fidelio*, auch hier tritt Hilde Konetzni die Nachfolge von Lotte Lehmann an.

Weitere Salzburg-Debütant:innen sind Vittorio Gui, u.a. als Dirigent des *Falstaff*, Edwin Fischer als Pianist und Dirigent am Pult der Wiener Philharmoniker sowie Elly Ney in einem Kammerkonzert. „Tatsächlich unterscheidet sich das Programm von 1938 von seinen Vorläufern nur wenig.“ (NZZ, 8. August 1938)

Ab 4. September wird die Ausstellung *Entartete Kunst* im Festspielhaus gezeigt.

9./10. November: Gewaltsame Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung und Verwüstungen während der Novemberpogrome auch in Salzburg. Die Marmormasken von Jakob Adlhart über dem Eingang des Festspielhauses verschwinden.

Das erweiterte Festspielhaus von Holzmeister, der nach dem „Anschluss“ zwangspensioniert wurde, erregt schon während der Festspiele den Unmut Goebbels'. Reichsbühnenbildner Benno von Arent kommt nach Salzburg und plant den „Ausbau der Gaustadt zum Kultur- und Kunstzentrum“; auf Wunsch Hitlers soll auch ein neues Festspielhaus gebaut werden.

9. Dezember: Erwin Kerber, der weiterhin mit der organisatorischen Abwicklung der Festspiele betraut ist, wird ins Reichspropagandaministerium nach Berlin beordert und erfährt das mit Hitler abgesprochene Programm für die nächste Saison. Im Stadttheater, das in den Betrieb durch das Land Salzburg übergeht, sollen wieder Festspiel-Aufführungen stattfinden.

1939

- 6. Februar:** Besprechung zur Neugestaltung Salzburgs am Obersalzberg. Hitler, der selbst die Planungen in die Hand nimmt, wünscht die Teilnahme Albert Speers und von Gauleiter Friedrich Rainer, Landesbaudirektor Anton Wintersteiger, der Architekten Strohmayer und Reitter sowie des Oberbürgermeisters Anton Giger.
- 25. März:** Erlass über die städtebaulichen Maßnahmen in Salzburg; Gauleiter Rainer wird zur Durchführung der baulichen Gestaltung ermächtigt. Otto Strohmayer und Otto Reitter planen u. a. ein Gauforum und ein neues Festspielhaus am Kapuzinerberg.
- April:** Beginn des Umbaus des Festspielhauses nach Plänen von Reichsbühnenbildner Benno von Arent, bei dem u. a. die Holzverkleidungen durch Gipsstück ersetzt, Reichsadler, Hakenkreuz und Führerbüste sowie eine Führerloge angebracht werden. Zugleich werden die Fresken von Anton Faistauer aus dem Foyer entfernt, die dem Regime zu düster und nicht zeitgemäß gelten. Zeitgleich beginnt der Umbau sowie die Neugestaltung des Stadttheaters, das u. a. eine Drehbühne erhält.
- 8. April:** Bekanntgabe des Festspielprogramms als Teil des „deutschen Festspielsommers 1939“; Salzburgs „Sendung“ lautet: „Mozart“ und „heitere Lebensfreude“. Die im Herbst des Vorjahres angekündigte Neuinszenierung der *Zauberflöte* unter Gründgens und Karajan, die im Dezember 1938 in Berlin herausgekommen war, findet sich nicht mehr auf dem Programm. Am 20. April wird Karajan von Hitler der Titel „Staatskapellmeister“ verliehen.
- 14. April:** Führererlass zur Neuordnung der Verwaltung im „Ostmarkgesetz“; Friedrich Rainer bleibt Gauleiter und wird zudem Reichsstathalter; Albert Reitter wird ab September Regierungspräsident.
- 21. April:** Die ehemaligen österreichischen Bundesländer werden durch Gesetz zu sieben Reichsgauen.
- Juni:** Das Konservatorium Mozarteum wird zur „Hochschule für Musik“ erhoben; der seit der Entlassung Paumgartners interimistische Leiter Franz Sauer durch Clemens Krauss ersetzt.
- August:** Zur Festspieleröffnung trifft NS-Prominenz ein. Propagandaminister Joseph Goebbels wohnt nicht nur dem Eröffnungsabend – *Rosenkavalier* unter Karl Böhm – bei, er besucht auch die Premiere der Neuproduktion von Webers *Freischütz* unter Knappertsbusch und in der Ausstattung von Benno von Arent.
- 9./14. August:** Adolf Hitler kommt zweimal überraschend nach Salzburg und besucht in Begleitung von Martin Bormann und Albert Speer zwei Mozart-Opern: *Don Giovanni* unter Clemens Krauss im Festspielhaus sowie *Die Entführung aus dem Serail* unter Karl Böhm im neueröffneten Stadttheater. Das Schauspielprogramm wird von der Handschrift Heinz Hilperts dominiert, dem Intendanten des Deutschen Theaters Berlin, der auch in Salzburg Reinhardts Nachfolge angetreten hat. Er inszeniert Shakespeares *Viel Lärm um nichts* in der Felsenreitschule sowie Molières *Bürger als Edelman*, den er mit Hans Moser als Jourdain auf die Bühne bringt.

1939

Unter Karl Böhm erlebt die *Salzburger Hof- und Barockmusik* von Wilhelm Jerger – Mitglied der NSDAP und der SS, 1938/39 von den Machthabern als kommissarischer Leiter und 1940 bis 1945 als Vorstand der Wiener Philharmoniker eingesetzt – ihre Uraufführung. Der Pianist Walter Gieseking und der Dirigent Tullio Serafin debütieren in Salzburg.

- 27. August:** Erstmals werden in Salzburg Bezugsmarken für Nahrungsmittel, Kleidung und Treibstoff ausgegeben.
Die Festspiele werden eine Woche früher als geplant, und zwar bereits am 31. August, beendet.

- 1. September:** Beginn des Einmarsches deutscher Truppen in Polen und deutsche Kriegserklärung. Beginn des Zweiten Weltkriegs. Erlass der Kriegsverordnung.
- 3. September:** Frankreich und Großbritannien erklären dem Deutschen Reich den Krieg.
- 31. Dezember:** Die Philharmonische Silvester-Akademie der Wiener Philharmoniker unter Clemens Krauss begründet die Tradition der Neujahrskonzerte im Großen Musikvereinssaal in Wien.

TIMELINE

The Salzburg Festival's Second Decade

1930

April: The anniversary programme 'Ten Years of the Salzburg Festival' is vigorously promoted around the world. In future, purchased tickets will entitle Festival visitors from abroad to enter Austria without a visa.

July: The area in front of the Festspielhaus is renamed Max-Reinhardt-Platz in honour of the Festival's co-founder, and a bust of Reinhardt is put on display in the Faistauer Foyer.

3 August: Using newly developed outside broadcasting vans, the Austrian public radio station RAVAG airs an entire day of live reporting from the Festival for the first time. In the evening, Reinhardt's new production of Schiller's *Kabale und Liebe* (*Intrigue and Love*) celebrates its premiere, with Paula Wessely making her Festival debut as Luise.

9 August: The new production of *Figaro*, conducted by Clemens Krauss and directed by Lothar Wallerstein, breaks with the tradition of using Mahler's version (as previously seen in Salzburg) and sparks a debate about the new German translation of the libretto – leading to demands for performances in the original language.

The programming also includes Gluck's *Iphigenie in Aulis*, an initiative of Bruno Walter, which proves to be the musical highlight of the Festival's anniversary (premiere: 20 August). The production is directed by Marie Gutheil-Schoder and choreographed by Grete Wiesenthal.

14 August: Arturo Toscanini comes to Salzburg and attends the Festival. It's hoped that he can be swayed into helping a new production of a Mozart opera with Reinhardt.

19 August: To mark the Festival's anniversary, Reinhardt invites over 100 guests to Leopoldskron, who are surprised with a midnight performance by an ad hoc collective including Herbert von Karajan on piano.

21 August: More anniversary celebrations follow with a festive gala evening and concert, a festive performance of *Jedermann*, and a Festival ball, with the latter being boycotted by the Festival's artists as they were expected to pay for their own tickets.

The Festival reports a drop in attendance by German and American visitors due to the Oberammergau Passion Play, but still manages to close with a surplus.

Contretemps between Clemens Krauss and Bruno Walter. Contrary to Krauss's efforts, the Salzburger Festspielhaus-Gemeinde (Society for the Salzburg Festival Hall) also wishes to retain Walter's services.

30 August: Construction begins on the Grossglockner High Alpine Road.

9 November: Final Austrian parliamentary election held during the First Republic; the Social Democrats emerge as the strongest party.

21 Dezember: The Salzburg radio transmitting station goes into operation.

1931

- 11 May:** The collapse of Austria's largest bank, the Creditanstalt, leads to a financial and banking crisis with far-reaching implications for Germany as well.
- 14 May:** Toscanini refuses to play the anthem of the National Fascist Party before a concert in his native Italy and is physically assaulted. He withdraws from conducting in Italy and the invitation for his Salzburg debut is postponed.
- July:** The Weimar Republic government passes an emergency decree due to the economic situation, requiring German citizens who leave the country to pay 100 marks when crossing the border between 22 July and 10 October. Salzburg governor Franz Rehrl convenes a crisis meeting. The Tourism Promotion Fund is to step in where departures are expected. Negotiations lead to the approval of an excursion pass for travellers from the Bavarian border region with a maximum stay of up to eight days in Austria.
- 25 July:** A Festival performance is broadcast overseas for the first time via long-distance cable. Listeners of 83 stations operated by CBS Radio in the United States and 133 radio stations in Europe tune in to Gioacchino Rossini's *Barbiere di Siviglia* in a guest performance by La Scala.
- 27/29 July:** The Budapest Philharmonic Orchestra, conducted by Ernst von Dohnányi, is the first foreign orchestra to perform at the Festival. Attila Hörbiger makes his Salzburg acting debut as Everyman's Good Companion and also appears in the revival of *The Servant of Two Masters*. Hofmannsthal's *Der Schwierige* (*The Difficult Man*) is presented in Salzburg in one of Reinhardt's consummate productions from Vienna's Theater in der Josefstadt (1924). Helene Thimig excels as Goethe's Stella, alongside Ewald Balser making his Salzburg debut. No fewer than eleven music theatre productions are shown, including three guest productions from La Scala and revivals of *Rosenkavalier* and *Fidelio*. To mark the 175th anniversary of Mozart's birth, five of his operas are programmed: the Da Ponte operas as well as *Die Zauberflöte* and *Die Entführung aus dem Serail*. The new production of *Così fan tutte*, conducted by Clemens Krauss and directed by Lothar Wallerstein, receives enthusiastic acclaim; its cast includes Viorica Ursuleac as Fiordiligi, who also sings the Countess in *Figaro*. The highlight of the summer is deemed to be Gluck's *Orpheus and Eurydice*, conducted by Bruno Walter and starring Maria Cebotari as Eros, which is presented in a production directed by Karl Heinz Martin and choreographed by Margarete Wallmann. Wallmann also stages the world premiere of Felix Emmel's *Das jüngste Gericht* (*Judgement Day*), a 'dance mystery play'. Children from Salzburg realize their own 'Children's *Jedermann*' on the Cathedral Square stage.
- 11 August:** An insurance policy taken out against rain covers the financial losses incurred by rained-out open-air performances at the Festival.
- 26 August:** Reinhardt opens his private garden theatre in the park of Schloss Leopoldskron with a gala performance of Shakespeare's *Twelfth Night* for 250 guests, which has to be abandoned due to rain.

1931

3 September: The Austrian conductor and founding member of the Salzburg Festival Franz Schalk dies. The *Jedermann* actor Alexander Moissi is subjected to anti-Semitic attacks when it becomes known that he attended a delivery at the St Johann Hospital as background for a role.

October: Due to the high expense for hiring the Stadttheater (known today as the Landestheater), the Festival's supervisory board decides not to use it in future and to move opera productions to the Festspielhaus.

1932

At the height of the global economic crisis, unemployment reaches record levels nationwide and the Salzburg Festival is on the verge of being cancelled. Salzburg governor Franz Rehrl encourages the organizers to persevere, and the supervisory board authorizes the organizers to continue preparations for the Festival.

10 May: Following the Social Democrats' request for the dissolution of the National Council and the resignation of the government, Federal President Wilhelm Miklas appoints Engelbert Dollfuss as chancellor and tasks him with forming a new government.

June: Paul Hartmann is engaged as the new Everyman in *Jedermann*, replacing Alexander Moissi.

31 July: Reinhardt's freshly rehearsed staging of *Jedermann* – the only drama production of the year – opens on the Cathedral Square, while the new production of *Die Entführung aus dem Serail* is premiered at the Festspielhaus.

12 August: Carl Maria von Weber's *Oberon*, conducted by Bruno Walter, and the Salzburg premiere of Strauss's *Die Frau ohne Schatten* are a tremendous success for the Festival. Lotte Lehmann is acclaimed as the Dyer's Wife.

After an absence of several years, Richard Strauss returns to Salzburg and conducts his own symphonic works, among others, with the Vienna Philharmonic, as well as *Fidelio*. The concerts of sacred music conducted by Domkapellmeister Joseph Messner prove another highlight of the summer programme.

Reports circulate in the press that the Nazi Party objected to the engagement of foreign artists at the Salzburg Festival, which provokes consternation.

November/December: The first annual meeting of the London Salzburg Society and the founding meeting of the Amis de Salzbourg in Brussels.

At the 22nd meeting of the supervisory board, the Salzburger Festspielhaus-Gemeinde announces plans for performances of *Faust and Tristan*, as well as the world premiere of Strauss's *Die ägyptische Helena*.

1933

- 30 January:** German President Paul von Hindenburg appoints Adolf Hitler as chancellor of Germany. The Reichstag is subsequently dissolved. Clemens Krauss attempts to take sole control of the musical programming at the Salzburg Festival and, in his capacity as director of the Vienna State Opera, brings in the general secretary of the Salzburger Festspielhaus-Gemeinde, Erwin Kerber, as an administrative officer (member of the managing board).
- 4 March:** One day before Hitler secures his biggest electoral victory in Germany, Austrian chancellor Engelbert Dollfuss takes advantage of a procedural crisis in the National Council to violate the constitution and declare that the Austrian parliament had 'eliminated itself'.
- 20 May:** Dollfuss founds the Vaterländische Front (Fatherland Front), in which he unites all the pro-government forces in Austria. The Republikanischer Schutzbund (Republican Protection League, the paramilitary wing of the Social Democrats) and the Communist Party are banned.
- 1 June:** The so-called '1000-Mark-Sperre' imposed on Austria by the German government goes into effect, which requires German citizens to pay a 1000 mark customs fee when entering Austria. This measure is specifically targeted to harm the Austrian tourism sector. Beginning of Nazi terror attacks and bombings in Austria. The Austrian government announces a beefed-up publicity campaign for the tourism sector and offers financial support to affected businesses.
- 19 June:** The Nazi Party is banned in Austria. The German government tries to prevent prominent artists from appearing in Salzburg, causing many to cancel; even German journalists stay away due to the restrictions. German visitors are almost completely absent, although the Festival is able to record increasing numbers of international visitors.
- 29 July:** *Fidelio* is broadcast to numerous European countries. Disruption of the Festival's opening night by Nazi propaganda leaflets dropped from airplanes.
- 31 July:** Bruno Walter, who is no longer allowed to conduct in Germany, is acclaimed at the first performance of *Orpheus and Eurydice*. He also conducts the new production of *Tristan und Isolde* (premiere: 4 August), programmed to mark the 50th anniversary of Wagner's death, with Hans Grahl and Dorothea Manski in the title roles.
- 14 August:** World premiere of the Viennese version of Strauss's *Die ägyptische Helena* conducted by Clemens Krauss, and with Viorica Ursuleac in the title role.
- 17 August:** Clemens Holzmeister's spectacular 'Faust town', built in the Felsenreitschule for Reinhardt's production of Goethe's tragedy, causes a sensation. Famous names from all over the world travel to the premiere, which has to be abandoned due to rain. Ewald Balser as Faust, Max Paltenberg as Mephistopheles and Paula Wessely as Margarete are the three stars of the production. Herbert von Karajan makes his debut at the Festival as conductor of Bernhard Paumgartner's stage music.

1933

21/25 August: Chancellor Dollfuss attends performances of *Faust* in Salzburg.

27 August: Lotte Lehmann gives her first Lieder recital at the Festival with Bruno Walter on the piano. Due to a massive deficit from ticket proceeds, the Festival is in danger of having to end early. The federal government steps in to avert the worst.

September: The 'Katholikentag' (Catholic Day) takes place in Vienna. As president of the Catholic Day, Clemens Holzmeister is responsible for 'staging' the event.

11 September: Chancellor Dollfuss delivers his programmatic speech on the establishment of an authoritarian corporatist state.

November: Richard Strauss becomes president of the Reichsmusikkammer (Reich Chamber of Music) in Berlin.

December: After an audit of federal subsidies paid to the Festival, the Federal Court of Audit recommends the cancellation of next year's Festival.

1934

February: An uprising by the Social Democratic Republican Protection League against the authoritarian fascist Dollfuss regime is crushed, sparking a civil war. The Social Democratic Party and trade unions are banned. Stefan Zweig leaves Salzburg and emigrates to London.

April: Max Reinhardt raises the need for a roof over the Felsenreitschule to Salzburg governor Rehr. Construction of a fixed wooden roof over the auditorium and a roll-up tarpaulin roof over the stage, designed by Holzmeister and financed by donations, begins in June.

1 May: A new Austrian constitution is announced. Austria is now a federal state based on Christian corporatist principles.

17 May: During a meeting of the Heimwehr (a right-wing militia), a bomb attack is carried out on the Festspielhaus, damaging the mosaics by Anton Kolig.

25 May: Strauss and Furtwängler are urged by the Reich Ministry for Public Enlightenment and Propaganda in Berlin not to participate in the Festival.

6 June: Illegal Nazis throw firecrackers into the vestibule of Schloss Leopoldskron.

15 June: The Council of Ministers agrees to back the Salzburg Festival with a state guarantee borne by the federal and provincial governments, as suggested by Festival President Heinrich Puthon.

25 July: Armed Nazis occupy the Chancellery and the Austrian radio building. Chancellor Dollfuss is murdered. Education minister Kurt Schuschnigg becomes chancellor. Fighting between Heimwehr and Nazi forces also results in casualties in Salzburg.

26 July: Salzburg governor Rehr calls for calm and order.

27 July: The dress rehearsal of *Jedermann* takes place in the midst of fighting.

Out of respect for Dollfuss, the opening of the Festival is postponed so as not to coincide with his funeral, with the performance of *Fidelio* taking place one day later on 29 July.

Contrary to the prevailing zeitgeist and nationalist sentiment, Bruno Walter helms the first opera production in its original language: Mozart's *Don Giovanni* in Italian. Richard Strauss is honoured on his 70th birthday with his own cycle, which includes the first Festival performance of *Elektra* (with Rose Pauly in the title role) and a choral concert with the Vienna State Opera Chorus. Strauss is able to attend the Festival with a travel permit obtained from Goebbels.

7 August: In the revival of *Faust*, Raoul Aslan takes over the role of Mephistopheles from Max Pallenberg, who was killed in an airplane crash at the end of June.

23 August: Arturo Toscanini, who has not conducted at Bayreuth since 1931, makes his debut in Salzburg, conducting three orchestral concerts with the Vienna Philharmonic.

1934

One concert given by the maestro is broadcast by numerous radio stations. He makes his involvement in future seasons conditional on being able to conduct a new production of *Falstaff* the following year. Despite the tense political situation, the Festival records an increase in ticket sales.

December: Clemens Krauss succeeds Wilhelm Furtwängler as director of the Berlin State Opera (having led the Bavarian State Opera in Munich since 1936); Erwin Kerber becomes administrative director of the Vienna State Opera (while remaining responsible for organizing the Festival) and Felix von Weingartner is appointed artistic director of the State Opera.

1935

April to June: During shooting for Reinhardt's Hollywood film of *A Midsummer Night's Dream*, the German tax authorities approach their Austrian counterparts with the aim of seizing Austrian assets to cover Reinhardt's tax debts. A foreclosure sale of Schloss Leopoldskron is on the table. Reinhardt sells his shares in the Theater in der Josefstadt and pays off part of the debt. His divorce from his wife Else Heims is finalized; Reinhardt marries Helene Thimig. A comprehensive guide to the Festival is published in German and English in the spring.

27 May: Further developments in the 'Mühlmann controversy', which has been under review for several years. Kajetan Mühlmann was the husband of Poldi Wojtek (the designer of the Festival's logo) and later one of the worst Nazi art plunderers. When Mühlmann ran the Österreichisches Propagandabüro (Austrian Propaganda Bureau, an advertising agency which also managed publicity for the Festival), financial irregularities cropped up in 1931, two years after he started working there. Now, half a year after his dismissal, the supervisory board accepts the consequences and decides that the Festival, which has a stake in the Propagandabüro, will buy out the other shareholders in order to sell off the entire agency. The Festival then moves its advertising operations in-house.

21 June: Alfred Roller, whose designs have been a major influence on the aesthetic of the Salzburg Festival, dies. The conflict over Strauss's latest opera *Die schweigsame Frau*, for which the composer had insisted on Stefan Zweig as librettist, escalates. Just before the premiere on

24 June in Dresden, a letter from Strauss to Zweig is intercepted in which the composer makes critical remarks about the Nazi regime.

13 July: Strauss resigns as president of the Reich Chamber of Music.

28 July: Attila Hörbiger debuts as Everyman after Hartmann withdrew from the role – for reasons including a ban on him performing in Austria, imposed by the Reich Chamber of Theatre.

Alongside Bruno Walter, Arturo Toscanini towers over the Festival's musical programming: he puts on a *Falstaff* mostly cast with his former ensemble from La Scala and using the set of Robert Kautsky's State Opera production from the previous year, and his conducting of *Fidelio* is hailed as a great triumph. The production of *Rosenkavalier* is conducted by Josef Krips, making his Salzburg debut. Felix von Weingartner steps in for Krauss, conducting both *Così fan tutte* and *Figaro*.

12 August: A new production of *Die Entführung aus dem Serail*, conducted by Bruno Walter and directed by Herbert Graf, has its premiere. The concert programming also features two Salzburg debuts, with Erich Kleiber and Adrian Boult on the podium of the Vienna Philharmonic. Neither conductor returns to Salzburg.

August: Official opening of the Grossglockner High Alpine Road. The Festival is able to report a positive financial result for the first time; the turnaround for 1934/35 is confirmed by the Federal Court of Audit, leading the Ministry of Finance to conclude that a reduced federal subsidy is in order.

1936

January: Subsidy providers on the local level seize the reserve fund of the Salzburger Festspielhaus-Gemeinde, acting in response to the reduction of the federal subsidy.

February: The subsidy dispute is settled.

9 March: A 'Law for the Protection of the Salzburg Festival' is announced, according to which events that take place outside the framework of the Festival but at the same time require a special permit from the provincial government. This rule stays in place until 1970.

11 July: 'July Agreement' between Austria and Nazi Germany. Germany recognizes Austria's sovereignty, but demands political amnesty for National Socialists in Austria and the appointment of Nazis to ministerial posts in the Schuschnigg cabinet. The '1000-Mark-Sperre' is lifted at the end of August. Toscanini's haughty temperament complicates preparations for the Festival, with his conditions and wishes for *Meistersinger* driving up the cost of the production.

25 July: Joseph Messner's Festival Fanfare, commissioned by Salzburg governor Franz Rehrl, is heard for the first time at the opening of the Festival.

After the surprise cancellation of Raoul Aslan, Reinhardt has to recast Mephistopheles with another actor: Franz Schafheitlin.

4 August: Reinhardt's film of *A Midsummer Night's Dream* is screened at the Mozart-Kino.

8 August: The intensive rehearsals for *Meistersinger* are kept under wraps, without nothing allowed to leak out.

The premiere with Lotte Lehman as Eva, Hans Hermann Nissen as Hans Sachs, and Charles Kullmann as Stolzing is a triumph. Toscanini conducts the Vienna Philharmonic, Herbert Graf directs, and Robert Kautsky designs the sets.

King Edward VIII of the United Kingdom and the Italian Crown Prince Umberto of Piedmont attend the Festival.

11 August: Hugo Wolf's *Der Corregidor* – a State Opera production – has its premiere.

15 August: The 100th performance of *Jedermann* takes place.

30 August: An appearance by the Italian star tenor Benjamino Gigli in a concert of sacred music conducted by Messner in the cathedral sparks a rush for tickets.

Pierre Monteux and Artur Rodzinski make their Salzburg debuts in concerts with the Vienna Philharmonic. Arturo Toscanini proposes the construction of a new Festspielhaus on the Rosenhügel next to the Mirabell Garden, while Festival officials favour a further remodelling of the existing Festspielhaus by Clemens Holzmeister.

1 September: Erwin Kerber becomes director of the Vienna State Opera (and remains responsible for administering the Salzburg Festival), with Bruno Walter as artistic advisor following Weingartner's resignation. Schuschnigg approves of Holzmeister's building plan and raises the prospect of federal funding for the project.

December: Wilhelm Furtwängler is engaged for the upcoming season in Salzburg.

1937

January: Toscanini enters into a dispute with RAVAG over remuneration for radio broadcasts and his demand that legal measures be established for recordings to protect against bootlegs.

Discussions about Holzmeister's planned remodelling and his 'tower project'. Rehr makes the surprising proposal to tear down his birthplace near the Mönchsbergstiege, thus creating more space for the plans. Toscanini agrees with Rehr's project.

March/April: Rehr seeks to secure financing for the remodelling. Holzmeister is commissioned with the extension of the Festspielhaus.

25 March: The courtyard space to the rear of the Festspielhaus fly tower is named Toscanini-Hof in honour of Arturo Toscanini's 70th birthday.

April: Construction begins on the Festspielhaus extension and its central modernization, which involves turning the stage and auditorium by 180 degrees. The fly tower is now located on the side of the building facing St Peter's Abbey, while the auditorium faces the Faistauer Foyer. The dimensions of the stage itself are made identical to those of the Vienna State Opera, facilitating the use of Viennese sets in Salzburg.

18 May: Stefan Zweig sells his house on the Kapuzinerberg.

17 June: Chancellor Schuschnigg establishes the 'Volkspolitisches Referat', a department within the Fatherland Front to bring the Nazis into the fold of the Christian corporatist state, and appoints Arthur Seyss-Inquart as state councillor.

July: Uncertainty about Toscanini's participation in the Festival after the Reich Chamber of Theatre prohibits German artists from performing with the conductor, who in turn vetoes broadcasts of his performances to Germany. Toscanini is also displeased to learn that Furtwängler has been invited to conduct in Salzburg.

29 July: Werner Krauss takes over the role of Mephistopheles in Reinhardt's *Faust*.

Wilhelm Furtwängler, the chief conductor of the Berlin Philharmonic, appears at the Festival for the first time and conducts Beethoven's Ninth Symphony with the Vienna Philharmonic. Hans Knappertsbusch, who has been banned from conducting in Nazi Germany, conducts opera performances – Strauss's *Elektra* and *Rosenkavalier* – for the first time at the Festival. Bruno Walter takes on four opera productions including *Le nozze di Figaro*, which is now performed in the original Italian like *Don Giovanni*. The proven team of Walter, Wallerstein and Holzmeister collaborates once more on a new production of Weber's *Euryanthe*.

Toscanini remains the Festival's undisputed maestro, conducting the opening production of *Fidelio* with Helge Roswaenge as Florestan, as well as *Falstaff* and *Meistersinger*. He also helms *Die Zauberflöte*, his first Mozart opera in Salzburg.

For the last time, Salzburg is a 'place of pilgrimage for the arts in Europe' (Zweig), where internationally leading artists and prominent figures gather.

Commemorative plaques for Hugo von Hofmannsthal and Anton Faistauer are unveiled in the vestibule of the Faistauer Foyer. Both remain in place for only one year.

1937

Autumn: Construction of the Festspielhaus extension continues. Reinhardt's influence on the programming wanes; over the summer he was hardly seen in public.

October: Max Reinhardt travels to the United States to negotiate a film project with Warner Bros. He never returns to Austria.

1938

- 12 February:** Meeting between chancellor Schuschnigg and Adolf Hitler on the Obersalzberg near Berchtesgaden. Schuschnigg signs the Berchtesgaden Agreement, which guarantees the Nazis far-reaching political influence in Austria. Arthur Seyss-Inquart becomes Minister of the Interior and Security.
- 16/17 February:** Toscanini severs ties with the Festival by telegram.
- 9 March:** Schuschnigg announces a referendum on Austrian independence, to be held on 13 March.
- 11 March:** Schuschnigg resigns under pressure from Nazi Germany; Seyss-Inquart is appointed chancellor. On the same evening, the hitherto illegal Nazi Gauleiter of Salzburg, Anton Wintersteiger, reports the successful seizure of power in Salzburg.
- 12 March:** The German Wehrmacht invades via Walserberg, beginning the annexation or 'Anschluss' of Austria to Nazi Germany. Beginning of political purges, ideological *Gleichschaltung* (Nazification of state and society), and persecution of the Jews.
- 13 March:** Law on the Reunification of Austria with the German Reich; Wilhelm Miklas resigns as Federal President; Seyss-Inquart takes over the affairs of state. In Salzburg, Rehrl officially relinquishes his office as governor; Wintersteiger takes his place. The provincial parliament and city council are dissolved, Anton Giger becomes mayor in place of Richard Hildmann, and the lawyer Albert Reitter becomes Wintersteiger's deputy (Landesstatthalter). At the end of March, Reitter is tasked with managing affairs relating to the Salzburg Festival.
- 15 March:** Seyss-Inquart becomes Reich governor of Austria (Reichsstatthalter).
- 17 March:** The Reichsmark replaces the Austrian Schilling as currency.
- 29 March:** Landesstatthalter Albert Reitter is tasked by Gauleiter Anton Wintersteiger with the preparations for the upcoming Festival. The Festspielhaus-Gemeinde now exists in name only and is disbanded four years later.
- 6 April:** Hitler visits Salzburg in the run-up to the referendum. Campaign rally in the Festspielhaus.
- 10 April:** The 'Referendum on the reunification of Austria with the German Reich' is held with high voter turnout and 99.7% of Salzburg voters in favour.
- 16 April:** Max Reinhardt's Leopoldskron estate is expropriated.
- 30 April:** The National Socialist Teachers League (Lehrerbund) stages a symbolic book burning, instigated by Karl Springenschmid, on the Residenzplatz in Salzburg.
- May:** Austria is renamed 'Ostmark' and divided into administrative regions (Gau). Hitler appoints the Carinthian notary and Nazi leader Friedrich Rainer as Gauleiter of Salzburg, with Wintersteiger as his deputy. The Festival is promoted with a revised programme and a new poster, showing Mozart as Apollo. Contradictory reports circulate about ticket sales; a wave of cancellations, especially from North America and Great Britain, hits the Festival. Tickets at special prices are made available on commission to the Nazi leisure organization 'Kraft durch

1938

Freude' ('Strength through Joy'). In the summer, it organizes cheap weekend trips to the Festival.

July: The by-laws of the Salzburger Festspielhaus-Gemeinde are amended and control of the society is transferred to the Gauleiter.

Interference in the programming of the Salzburg Festival has the greatest impact on the dramatic productions: Hofmannsthal's *Jedermann* and Reinhardt's *Faust* production are cancelled. In their place, Erich Engel directs Kleist's *Amphitryon* and Heinz Hilpert directs Goethe's *Egmont* with Ewald Balsler and Werner Krauss, for which the 'Faust town' is refashioned into an 'Egmont town'. The musical programming remains largely unchanged, but is affected by recasting. The most prominent example is Karl Böhm, who makes his debut with *Don Giovanni* and also takes over *Der Rosenkavalier*, which is performed without its biggest name – Lotte Lehmann as the Marschallin. Hilde Konetzni and Maria Cebotari sing in her place.

23 July: A performance of Wagner's *Meistersinger*, now conducted by Wilhelm Furtwängler, opens the expanded Festspielhaus in the presence of Joseph Goebbels.

A *Tannhäuser* production planned by Toscanini is realized with Knappertsbusch in the pit and a staging by Max Hopfmüller (Herbert Graf having left Salzburg with Toscanini). Knappertsbusch also conducts the revival of *Fidelio*, another work in which Lotte Lehmann is replaced by Hilde Konetzni. Other artists making their Salzburg debuts include Vittorio Gui, who conducts concerts and the production of *Falstaff*, Edwin Fi-

scher as pianist and conductor with the Vienna Philharmonic, and Elly Ney in a chamber music concert. On 8 August 1938 the *Neue Zürcher Zeitung* writes: 'In effect, the 1938 programme differs little from previous years.'

From 4 September, the Degenerate Art exhibition (*Entartete Kunst*) is shown in the Festspielhaus.

9/10 November: *Kristallnacht* sees violent attacks against the Jewish population and widespread destruction of Jewish property, also in Salzburg. Jakob Adlhart's marble masked group above the entrance to the Festspielhaus go missing.

The Festspielhaus extension overseen by Holzmeister, who was forced into retirement after the 'Anschluss', already arouses Goebbels' displeasure during the Festival. The Reich Stage Designer (Reichsbühnenbildner) Benno von Arent comes to Salzburg and plans the 'expansion of the Gaustadt into a cultural and artistic centre'; at Hitler's request, a new Festspielhaus is also to be built.

9 December: Erwin Kerber, who is still responsible for the organizational management of the Festival, is summoned to the Reich Ministry of Propaganda in Berlin and learns of the programme for the next summer, which has been agreed upon with Hitler. Festival performances are to take place again in the Stadttheater, with operational control of the house being transferred to the state of Salzburg.

1939

- 6 February:** Meeting on the Obersalzburg to discuss the urban redevelopment of Salzburg. Hitler, who takes charge of the planning himself, requests the participation of Albert Speer, Gauleiter Friedrich Rainer, Anton Wintersteiger (in his capacity as director of regional development), the architects Strohmayr and Reitter, and Lord Mayor of Salzburg Anton Giger.
- 25 March:** Decree on urban development measures in Salzburg; Gauleiter Rainer is authorized to put architectural projects into effect. Otto Strohmayr and Otto Reitter start planning a 'Gauforum' and a new Festspielhaus on the Kapuzinerberg, among other buildings.
- April:** An overhaul of the Festspielhaus begins according to plans by Reich Stage Designer Benno von Arent, which involves replacing timber cladding with plaster and installing a Reich eagle, swastika, bust of the Führer and a central box for the Führer. At the same time, Anton Faistauer's frescoes are removed from the foyer, as the regime considers them too drab and old-fashioned. The renovation and redesign of the Stadttheater also begins, which includes the addition of a revolving stage and other alterations.
- 8 April:** Announcement of the Festival programme as part of the 'German Festival Summer 1939'; Salzburg's declared 'mission' is 'Mozart' and 'cheerful vitality'. The new production of *Die Zauberflöte* with Gründgens and Karajan, which had been announced in the autumn of the previous year and was premiered in Berlin in December 1938, is no longer on the programme. On 20 April Karajan is awarded the title of 'Staatskapellmeister' by Hitler.
- 14 April:** Introduction of the Ostmarkgesetz law and administrative reorganization by decree of the Führer: Friedrich Rainer remains Gauleiter and also becomes Reich governor (Reichsstatthalter); Albert Reitter becomes district president (Regierungspräsident) from September.
- 21 April:** The former Austrian federal states are restructured by law into Reichsgaue.
- June:** The Mozarteum Conservatory is elevated to university status as a 'Hochschule für Musik'; interim director Franz Sauer, who replaced Paumgartner after his dismissal, is succeeded by Clemens Krauss.
- August:** Nazi VIPs arrive for the opening of the Festival. Propaganda minister Joseph Goebbels not only attends the opening night – *Rosenkavalier* with Karl Böhm – but also sees the premiere of Weber's *Freischütz* in a new production conducted by Knappertsbusch and designed by Benno von Arent.
- 9/14 August:** Adolf Hitler makes two surprise visits to Salzburg and attends two Mozart operas accompanied by Martin Bormann and Albert Speer: *Don Giovanni* with Clemens Krauss in the Festspielhaus and *Die Entführung aus dem Serail* with Karl Böhm at the newly reopened Stadttheater. The drama programme is dominated by the artistic vision of Heinz Hilpert, the intendant of the Deutsches Theater Berlin, who also succeeded Reinhardt in Salzburg. He directs Shakespeare's *Much Ado About Nothing* in the Felsenreitschule and Molière's *Le Bourgeois gentilhomme*, in which he casts Hans Moser as Jourdain.

1939

Karl Böhm conducts the world premiere of the *Salzburger Hof- und Barockmusik* by Wilhelm Jerger – a member of the Nazi Party and the SS, who the regime installs as provisional leader of the Vienna Philharmonic in 1938/39 and as chairman of the orchestra from 1940 to 1945. The pianist Walter Giesekeing and the conductor Tullio Serafin make their Salzburg debuts.

- 27 August:** Ration stamps for food, clothing and fuel are issued for the first time in Salzburg. The Festival ends a week earlier than planned, on 31 August.

- 1 September:** Germany declares war by invading Poland. Beginning of the Second World War. Wartime ordinances are decreed.
- 3 September:** France and Great Britain declare war on Nazi Germany.
- 31 December:** Clemens Krauss conducts the Vienna Philharmonic in a 'Philharmonische Silvester-Akademie', thus founding the tradition of the New Year's Concert in the Golden Hall of the Vienna Musikverein.

Translations: Sebastian Smallshaw

FAUST 2023

Eine performative Führung

Eine Kooperation der Salzburger Festspiele mit dem
Ars Electronica Futurelab und dem Ars Electronica Festival
Karl-Böhm-Saal · Felsenreitschule
31. August, 8., 9., 26. und 27. September

Mit Hilfe einer virtuellen Rekreation der berühmten Faust-Stadt lassen wir das singuläre Bühnenbild von Clemens Holzmeister sowie Reinhardts Inszenierung am originären Ort und in einer vielperspektivischen Führung wiederauferstehen und erläutern, wie Reinhardt die Felsenreitschule für das Theater entdeckte und seine letzte große Salzburger Regie realisierte. Schauspiel-Studierende der Universität Mozarteum Salzburg geleiten durch analoge, theatrale und virtuelle Welten. Dabei kommen unterschiedlichste Medien zum Einsatz: erzählte Geschichte, Fotografien, Filmausschnitte, Objekte, Manuskripte und Tondokumente, eine Faust-Musik, dreidimensionale Bühnenelemente bis hin zu virtuellen Simulationen.

Vom Ars Electronica Futurelab kommt die Umsetzung der Virtual-Reality-Applikation: Mit Hilfe von 3D-Brillen erkunden die Besucher:innen das Bühnenbild aus neuen Blickwinkeln und betrachten einzelne Bereiche im Detail.

A virtual recreation of the famous 'Faust town' will bring Clemens Holzmeister's unique set and Reinhardt's production back to life in its original location. Together with an immersive guided tour, this recreation will reveal how Reinhardt discovered the theatrical potential of the Felsenreitschule and pulled off his last great triumph in Salzburg. Acting students from the Mozarteum University Salzburg will guide visitors through analogue, theatrical and virtual worlds. This multimedia experience will showcase storytelling, photographs, film clips, exhibits, manuscripts and audio recordings, a Faust score, three-dimensional stage elements and even virtual simulations. Using a virtual reality application developed by the Ars Electronica Futurelab, visitors can explore the famous set of the production from new angles and look at specific areas in detail with the help of 3D glasses.

Die Bühne als Stadt

Max Reinhardts *Faust* in der Felsenreitschule

Eine Ausstellung der Salzburger Festspiele in Kooperation mit dem Theatermuseum Wien
Karl-Böhm-Saal · 19. Juli bis 31. Oktober 2023

Direktorium / Board of Directors

Salzburger Festspiele (SF)

Kristina Hammer, Präsidentin
Markus Hinterhäuser, Intendant
Lukas Crepaz, Kaufmännischer Direktor

Direktion / Director Theatermuseum Wien

Marie-Theres Arnbom

Projektleitung / Project Manager

Margarethe Lasinger (SF)

Kuratorinnen / Curators

Susanne Anders (SF)
Margarethe Lasinger (SF)

Texte / Texts

Susanne Anders (SF)
Margarethe Lasinger (SF)

Übersetzungen / Translations

Sebastian Smallshaw

Repros und Texttafeln / Repros and text panels

Media Design: Rizner.at, Salzburg

Gestaltung / Design

Susanne Anders (SF)
Margarethe Lasinger (SF)

Ausstattungsleitung / Director Design

Michael Veits (SF)

Requisite / Props

Anita Aichinger (SF)
Andreas Christ (SF)

Bauten / Construction

Werkstätten der Salzburger Festspiele
Hannes Rinnerthaler und Team (SF)

Digitalisierung / Digitalization

KHM-Museumsverband, Theatermuseum
Media Design: Rizner.at, Salzburg
Victoria Morino (SF)

*An exhibition of the Salzburg Festival
in cooperation with the Theatermuseum Wien
Karl-Böhm-Saal · 19 July to 31 October 2023*

Leihverkehr / Loans

Nina Diernhofer (KHM-Museumsverband)

Transport / Transportation

Kunsttrans Spedition GmbH

Leihgeber / Lenders

KHM-Museumsverband, Theatermuseum
Österreichische Nationalbibliothek/Bildarchiv
Salzburg Museum
Stiftsbibliothek Zeitz
Christian Strasser, Salzburg
Universitätsbibliothek Salzburg

Dank an / Thanks to

Peter Husty (Salzburg Museum)
Pia Janke (Universität Wien)
Ilse Jung (KHM-Museumsverband)
Beatrix Koll (Universitätsbibliothek Salzburg)
Norbert Mayr
Christiane Mühlegger-Henhapel
(Theatermuseum Wien)
Rudi Risatti (Theatermuseum Wien)
Cordula Strehl (Vereinigte Domstifter zu Merse-
burg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz)

Die beiden anderen Annäherungen an Reinhardts *Faust*-Inszenierung sind im Stefan Zweig Zentrum in der Edmundsburg und auf Schloss Leopoldskron zu besichtigen.

The other two parts of the 'Approaches to Faust' exhibition can be seen in the Stefan Zweig Centre at the Edmundsburg and at Schloss Leopoldskron.

FAUST 2023

Eine performative Führung
Karl-Böhm-Saal · Felsenreitschule

Eine Kooperation der Salzburger Festspiele (SF)
mit dem Ars Electronica Futurelab und dem
Ars Electronica Festival (AE)
31. August, 8., 9., 26. und 27. September
Tickets über www.salzburgfestival.at

*A collaboration between the Salzburg Festival (SF)
and Ars Electronica Futurelab & Ars Electronica
Festival (AE)
31 August; 8, 9, 26 and 27 September
Tickets can be booked via www.salzburgfestival.at*

Konzept/Concept

Margarethe Lasinger, Martin Kern (SF)
Gerfried Stocker, Roland Haring,
Peter Freudling (AE)

**Produktionskoordination/
Project Management SF**

Martin Kern

**Produktionskoordination/
Project Management AE**

Peter Freudling

Dramaturgie/Dramaturgy, Skript & Cast SF

Margarethe Lasinger

Recherche/Research SF

Susanne Anders, Victoria Morino

VR-Applikation AE

Raphael Schaumburg-Lippe
Patrick Berger
Friedrich Bachinger
Johannes Pöll
Arno Deutschbauer

Komposition/Composition & Sound

Hannes Löschel

Musiker-innen „Tanz unter der Linde“/Musicians

Ensemble 021
Joanna Lewis (Violine)
Barbara Erdner (Bratsche)
Ana Perčević (Violoncello)
Gernot Haslauer (Kontrabass)
Christian Kronreif (Klarinette)
Hannes Löschel (Arrangement 2023 und Leitung)

Ton/Acoustics SF

Richard Deutsch

Ausstattungsleitung/Stage Setting SF

Michael Veits

**Bühnentechnische Einrichtung/
Stage Management SF**

Sven Gfrerer

Requisite/Props SF

Anita Aichinger

Licht/Lighting SF

Johannes Grünauer

Guides

Ben Engelgeer
Victoria Kraft
Joseph Lang

**Credits audio-visuelle Einspielungen /
Credits audio-visual recordings**

Filmausschnitt aus Hilperts
Egmont-Inszenierung, 1938:
Salzburg – Die Festspielstadt (Salzburg nach
dem „Anschluss“)
Bundesarchiv / Transit Film GmbH, München

Filmausschnitt aus Reinhardts
Faust-Inszenierung, 1936
In Mozarts Footsteps, 1936 (Bell & Howell
Filmosound Library)
Filmarchiv Austria

Audiofile Paula Wessely als Gretchen, 1933
Johann Wolfgang von Goethe: *Faust I*, „Meine
Ruh' ist hin“, 1933, Paula Wessely/Gretchen
RAVAG-Aufnahme, 1933, Schellacksammlung
Teuchtlér, Österreichische Mediathek/Tech-
nisches Museum Wien

Dank an die Werkstätten der Salzburger
Festspiele, in denen die Bühnenelemente ge-
plant und gebaut wurden, und an die Requisiten-
abteilung für die detailreiche Ausstattung von
Fausts Studierstube.

IMPRESSUM

MEDIENINHABER

Salzburger Festspielfonds

DIREKTORIUM

Kristina Hammer, Präsidentin

Markus Hinterhäuser, Intendant

Lukas Crepaz, Kaufmännischer Direktor

ARCHIV DER SALZBURGER FESTSPIELE

Margarethe Lasinger, Leitung

Susanne Anders, Sonderprojekte

Barbara Huber, Victoria Morino, Mitarbeit

REDAKTION

Margarethe Lasinger, Leitung

Susanne Anders

SATZ

Media Design: Rizner.at, Salzburg

Redaktionsschluss

7. Juli 2023

TEXTNACHWEISE

Wenn nicht anders angegeben, wurden die Texte von Margarethe Lasinger erstellt;

Mitarbeit: Susanne Anders

SALZBURGER FESTSPIELE

Postfach 140 · 5010 Salzburg

T +43-662-8045-500 · F +43-662-8045-555

info@salzburgfestival.at · www.salzburgfestival.at

Archivprojekte mit Unterstützung der austrian capital management GmbH



SIEMENS

